

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 84 (1951-1952)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

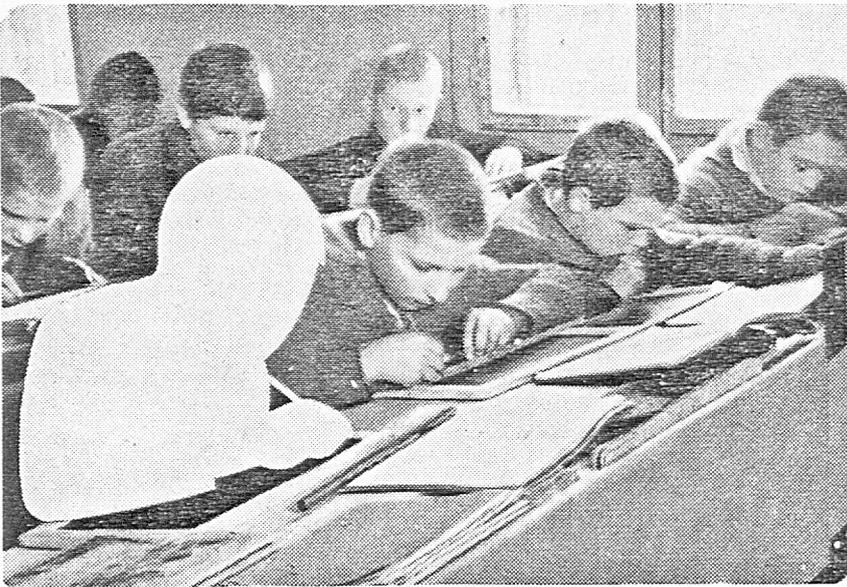
L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN



Ein Schüler fehlt... Eine Erkältung!

FORMITROL

hätte es verhütet

Bazillen schweben
in der Luft
und tragen die Krankheit
von einem zum andern

Formitrol
tötet die Bazillen
bevor sie
Unheil anrichten

In Apotheken und Drogerien
erhältlich.

Tuben zu 30 Pastillen = Fr. 1.55

DR. A. WANDER AG. BERN

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Frutigen des BLV. Unsere *Sektionsversammlung* findet am Dienstag, den 26. Februar, um 13.30 Uhr, im Landhaus in Frutigen statt. Herr Dr. Hegg wird in seinem letzten Vortrag über *sexuelle Erziehung* sprechen. Nach der Diskussion werden wir noch das Geschäftliche behandeln: 1. Protokoll; 2. Tätigkeitsprogramm; 3. Wahlen; 4. Verschiedenes. Wir erwarten alle Sektionsmitglieder zu dieser Tagung. Ladet auch unsere Veteranen ein!

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. Sektionsversammlung Mittwoch, den 27. Februar, um 13.30 Uhr, im «Rössli», Herzogenbuchsee. Traktanden: 1. Geschäftliches. 2. Herr Rud. Wild, Sekundarlehrer, Langnau, spricht über das obligatorische Thema «Prüfung und Unterricht».

Sektion Bern-Land des BLV. Sektionsversammlung Mittwoch, den 27. Februar, 14.15 Uhr, in der Innern Enge. Traktanden: Protokoll, Wahlen, Varia. Im zweiten Teil liest unser Kollege H. Zulliger aus seinen Werken. Der Vorstand bittet um zahlreiches Erscheinen.

Sektion Büren des BLV. Sektionsversammlung Freitag, den 29. Februar, 10 Uhr, im Hotel Metropol in Solothurn. Protokoll. Wahlen, Mutationen. Orientierung: Besoldungsgesetz. Jahresprogramm. - Gemeinsames Mittagessen. - Nachmittags, 14 Uhr, Besuch des Kunstmuseums in Solothurn.

Sektion Fraubrunnen des BLV. Sektionsversammlung Dienstag, den 4. März, 14 Uhr, im Gasthof Schönühl. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Mutationen; 3. Wahlen: a. Einer Vertreterin in den Kantonalvorstand, b. Delegierte; 4. Verschiedenes. Anschliessend Vortrag über das obligatorische Thema «Prüfung und Unterricht» durch Fr. Rufer.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Sektion Bern und Umgebung des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Hauptversammlung Mittwoch, den 27. Februar, um 14.30 Uhr, im Lehrerinnenheim Egghölzli (mit Omnibus E ab Christoffelgasse bis Wildermettweg fahren). Traktandenliste laut Einladung. Nach dem geschäftlichen Teil erfreut uns Fräulein Therese Keller mit ihrem Kaspertheater. Nachbar gemütlicher Tee im Heim. Gäste willkommen. Freundlich ladet ein: Der Vorstand.

Lehrergesangverein Bern. Samstag, den 23. Februar, keine Probe.

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Probe Samstag, den 23. Februar, 16.15 Uhr.

Lehrergesangverein Thun. Gesamtprobe mit Orchester: Montag, den 25. Februar, um 20 Uhr, im Freienhof. Nächste Probe: Donnerstag, den 28. Februar, um 16.45 Uhr, im Seminar Thun. Gesamtprobe mit Orchester: Freitag, den 29. Februar, um 20 Uhr, im Freienhof. Hauptprobe: Samstag, den 1. März, um 14 Uhr, in der Kirche. 1. Konzertaufführung: Samstag, den 1. März, um 20 Uhr. 2. Konzertaufführung: Sonntag, den 2. März, um 15 Uhr, in der Kirche.

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Die Proben von Montag, 25. Februar und 3. März, fallen aus.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe Dienstag, den 26. Februar, punkt 17.30 Uhr, im Theater Langenthal.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe Donnerstag, den 28. Februar, 17.15 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Frühlingskonzert. Neue Sänginnen und Sänger immer willkommen.

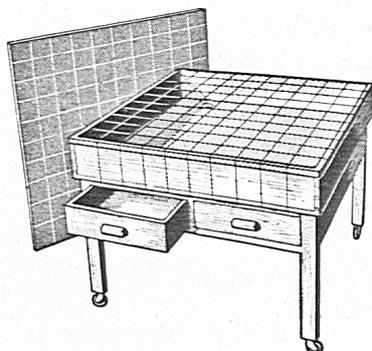
Lehrerturnverein Bern. Der Verband Bernischer Lehrerturnvereine führt am 8./9. März in Wengen eine Wintertagung durch. Vereinsmitglieder, die nicht Gelegenheit hatten, sich in den Turnübungen anzumelden, können dies telephonisch nachholen bei E. Stöckli (8 02 08) bis 26. Februar. Er erteilt auch nähere Auskunft.

Lehrerturnverein Emmental. Dienstag, den 26. Februar, 16 Uhr, Skilektion bei der neuen Turnhalle (bei günstigem Wetter). 17 Uhr: Turnen in der Halle.

Freie pädagogische Vereinigung. Zusammenkunft in der Gemeindestube Spiez, Mittwoch, den 27. Februar, um 14.15 Uhr. Thema: Sprachunterricht. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Freie pädagogische Vereinigung. Sitzung der Sprachlichen Sektion, Sonntag, den 2. März 1952, 14 Uhr, in der Rudolf Steiner-Schule Bern, Wabernstrasse 2, Bern. Prof. F. Eymann spricht über «Schillers Entwicklung im Spiegel seiner Gedichte.» Rezitation der Gedichte durch Hilde Jordi. Gäste sind willkommen.

Sektionen Oberaargau und Unteremmental des Evangelischen Schulvereins. Zusammenkunft: Donnerstag, den 6. März, im «Turm», Langenthal. 1. Kurze Bibelbetrachtung. 2. Referat von Herrn Pfarrer W. Oderbolz, Ursenbach: «Was hat die dialektische Theologie uns heute zu sagen?». 3. Verschiedenes. Singen aus dem Probend. Zvieri. Gäste herzlich willkommen!



Unser Sandkasten

zeichnet sich aus durch einen sorgfältig durchdachten Aufbau und eine solide, handwerklich einwandfreie Ausführung.

Er ist den Bedürfnissen der Schule angepasst!

Bitte verlangen Sie unseren Spezialprospekt

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Spezialgeschäft für Schulmaterial und Lehrmittel

266

Mit CITRONENESSIG



sind ihre Salate und sauren Speisen feiner und bekömmlicher. Für den Familientisch wählen Sie die **Mayonnaise** mit Citrovin, Marke **Nünalphorn**

252

CITROVIN AG. ZOFINGEN



Auch mit bescheidenen Mitteln lässt sich eine Wohnung nett einrichten. - Da wir alle Möbel selber herstellen, können wir auch einem jeden Wunsche gerecht werden. Besichtigen Sie bitte unsere interessante Wohnausstellung in Worb.

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor : P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der «Schulpraxis»* : Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. *Abonnementspreis per Jahr* : Für Nichtmitglieder Fr. 15.-, halbjährlich Fr. 7.50. *Insertionspreis* : Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. *Annoncen-Regie* : Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française : Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an* : pour les non-sociétaires Fr. 15.-, 6 mois Fr. 7.50. *Annonces* : 15 ct. le millimètre, réclames 50 ct. le millimètre. *Régie des annonces* : Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Ausserordentliche Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins 707	† Ernst Boss..... 715	Deux lectures sur Lucrèce..... 718
Aus dem Bericht über die Abgeordnetenversammlung des BLV..... 714	Berner Schulwarte..... 715	Divers..... 720
Menschlichkeit und Bildung..... 714	Verschiedenes..... 716	Mitteilungen des Sekretariates..... 721
	Assemblée extraordinaire de la Société des instituteurs bernois..... 716	Communications du secrétariat..... 721

Ausserordentliche Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins

Samstag, den 16. Februar 1952, in der Schulwarte in Bern

Da der Pariserschnellzug, der die Kollegen der Ajoie nach Bern brachte, arge Verspätung hatte, konnte der Vorsitzende, J. Cueni, Zwingen, die ausserordentliche Abgeordnetenversammlung erst nach 9.30 Uhr eröffnen. Er verzichtete dabei auf ein Eröffnungswort und begnügte sich damit, die Abgeordneten, die Vorstände des BLV und des BMV, die Mitglieder der ausserparlamentarischen Expertenkommission, die Lehrergrössräte und die beiden Redaktoren zu begrüssen. Er schloss den Wunsch an, die Verhandlungen möchten in aller Offenheit, aber ruhig und sachlich geführt werden, mit dem einzigen Ziele vor Augen, eine Verständigung in die Wege zu leiten.

Auf seinen Vorschlag hin werden gewählt:

als *Stimmzähler* : Die Kollegen *Feller*, Lengnau, *Christe*, Courrendlin, und *Althaus*, Bern,

als *Übersetzer* : *A. Berberat*, Schulinspektor, Biel, Mitglied der ausserparlamentarischen Expertenkommission.

Der Vorsitzende erklärt hierauf, er beabsichtige, das einzige Geschäft

Besoldungsfragen

in folgender Art zur Verhandlung zu bringen:

1. *Eintretensfrage*. Falls diese bejaht werde,
2. *Artikelweise Beratung des Vermittlungsvorschlages* der Kantonalvorstände des BLV und des BMV,
3. *Schlussabstimmung über den Vermittlungsvorschlag* und
4. *Wahl der Besoldungskommission*, der die Funktion eines Schiedsgerichtes zukomme.

Die Versammlung erklärt sich mit diesem Vorgehen einverstanden, worauf der Vorsitzende die

Eintretensdebatte

als eröffnet erklärt. Die acht Punkte des Vermittlungsvorschlages werden nicht verlesen, da sie sämtlichen Teilnehmern einige Tage vor der Abgeordnetenversammlung durch die Post zugestellt worden waren. Sie lauten:

Vermittlungsvorschlag

1. Die Forderungen der Mittellehrer sollen die im Entwurf des Kantonalvorstandes des BLV stehenden Ansätze für die Primarlehrer nicht gefährden.
2. Es ist der übereinstimmende Wunsch der meisten Mitglieder des BMV und des BLV, dass zu der Einheit und Schlagkraft des Lehrervereins Sorge getragen wird.
3. Es hat sich herausgestellt, dass in Vereinsversammlungen nicht mit Nutzen über Einzelheiten des Besoldungsgesetzesentwurfes verhandelt werden kann; auch die Abgeordnetenversammlung des BLV ist nicht der Ort dafür, ganz aussergewöhnliche Fälle ausgenommen.
4. Damit die äusserst dringliche Wiederaufnahme der Verhandlungen mit den Behörden erfolgen kann, sollte innerhalb des BLV so rasch als möglich eine Verständigung angestrebt werden.
5. Aus denselben Gründen sollten sich weitere Verhandlungen auf die von den Vertretern des BMV an der Abgeordnetenversammlung des BLV vom 26. Mai 1951 gestellten Anträge beschränken.
6. An der Abgeordnetenversammlung des BLV vom 16. Februar 1952 wäre eine Besoldungskommission von sieben bis elf Mitgliedern zu bestellen. Sie hätte über die strittigen Fragen zu beraten und das Ergebnis ihrer Verhandlungen dem Kantonalvorstand des BLV im Sinne einer Empfehlung zur endgültigen Beschlussfassung einzureichen.

7. Ausser den Vertretern des BLV und denen des BMV sowie dem protokollführenden und mit beratender Stimme teilnehmenden Zentralsekretär wären um ihre Mitarbeit in der Kommission zu ersuchen Herr Seminarvorsteher Dr. H. Kleinert, Bern, und der Präsident der ausserparlamentarischen Expertenkommission für das Lehrerbesoldungsgesetz, Herr Grossrat A. Burgdorfer, Schwarzenegg.
8. Wenn auf dem in Aussicht genommenen Wege keine Einigung zustande kommt, so hat die Abgeordnetenversammlung des BLV gemäss den Statuten endgültig Beschluss zu fassen.

Im Auftrage des Kantonalvorstandes des BLV ergreift hierauf Zentralsekretär Dr. K. Wyss das Wort, um die Geschehnisse seit der Abgeordnetenversammlung vom 26. Mai 1951, das Entstehen des Vermittlungsvorschlages, diesen selbst und die heutige Lage zu erläutern. Er führt aus:

«Die Abgeordnetenversammlung vom 26. Mai 1951 sah sich vor die Aufgabe gestellt, im Streit zwischen dem Kantonalvorstand des BLV und dem BMV um den Besoldungsgesetzesentwurf einen Entscheid zu fällen. Der Kantonalvorstand wünschte bevollmächtigt zu werden, seinen Entwurf mit dem in 20 Prozente der Primarlehrerbesoldung umgerechneten Ansatz des Stufenausgleichs weiterhin vor den Behörden zu vertreten; die Beauftragten des BMV stellten Abänderungsanträge und verlangten unter anderem die Erhöhung des Stufenausgleichs auf 25%.

In den Verhandlungen kamen die beiden gegensätzlichen Auffassungen zum Wort; die nicht unmittelbar beteiligten Abgeordneten aber enthielten sich zum grössten Teil der Stellungnahme. In der Abstimmung wurde zwar dem Kantonalvorstand das Vertrauen ausgesprochen; die bisher übliche Art der Behandlung von Besoldungsfragen wurde gebilligt und eine Wiederaufnahme der Verhandlungen mit den Behörden gewünscht. Dem Kantonalvorstand wurde aber auch aufgetragen, seine Versuche fortzusetzen, mit dem BMV ins reine zu kommen, womit deutlich gesagt war, dass an der Versammlung selbst weder eine Einigung noch ein klarer Entscheid erfolgt war.

Schon vor der nächsten Sitzung des Kantonalvorstandes des BLV, die am 16. Juni 1951 stattfand, teilte der Kantonalvorstand des BMV mit, er halte an der Forderung von 25% fest. Diese Mitteilung und die unveränderte eigene Überzeugung verunmöglichten es dem Kantonalvorstand des BLV, auf weitere Verhandlungen mit dem BMV einzutreten. Im Schulblatt vom 30. Juni 1951 äusserte er erstmals die Absicht, eine ausserordentliche Abgeordnetenversammlung über die Streitpunkte entscheiden zu lassen (darin übrigens mit dem Kantonalvorstand des BMV einig), da er aus dem Verlaufe der Abgeordnetenversammlung vom 26. Mai und vielen andern mündlichen, schriftlichen und gedruckten Äusserungen der Mitglieder den Schluss ziehen musste, dass in allen Schichten des Vereins eine Auseinandersetzung auch über Einzelfragen des Gesetzesentwurfes verlangt wurde. Der Kantonalvorstand konnte sich diesem Begehren nicht mehr widersetzen, trotzdem er vor dieser Art der Behandlung von Besoldungsfragen immer gewarnt hatte und voraussichtlich

immer warnen wird. Natürlich sah er sich nun auch gezwungen, aus seiner Zurückhaltung herauszutreten und sich den Sektionen zur Begründung seiner Auffassung zur Verfügung zu stellen.

Über den Verlauf einer Reihe von Sektionsversammlungen und einer Landesteilversammlung braucht nicht berichtet zu werden; es genügt am Ergebnis, das in einer grossen Ernüchterung bestand. Die Einsicht, die in allen Gruppen des Vereins aus erschreckenden Erfahrungen heraus reifte, dürfte die gegenseitige Bereitschaft zu einer Verständigung geweckt haben. Im Bericht über «die gegenwärtige Geschäftslage», erschienen an der Spitze des Schulblattes vom 3. November 1951, wurde knapp nochmals auf die, wie es schien, einzig verbleibenden gefährlichen Möglichkeiten hingewiesen.

Anfangs Dezember erfuhr dann der Sprechende, dass Mitglieder des erweiterten Kantonalvorstandes des BMV vom Zentralsekretär erwarteten, dass er sich zu einem Verständigungsversuch zur Verfügung stelle. Nachdem ich die Weigerung des Kantonalvorstandes des BLV, nach dem erneuten Festhalten des BMV an den 25% vom 14. Juni 1951 und allem Vorausgegangenen in Verhandlungen mit dem Kantonalvorstand des BMV einzutreten, nicht nur verstanden, sondern auch meinerseits empfohlen hatte, zögerte ich keinen Augenblick, mich persönlich zu Besprechungen bereit zu erklären, da ich mich als Nichtmitglied des Kantonalvorstandes durch nichts persönlich getroffen zu fühlen brauchte, und vor allem darum, weil ich die Sorge für die Einheit und Kraft des BLV als meine vornehmste Pflicht auffasse. So kam es zu der Besprechung vom 18. Dezember 1951, an der die Herren Rektor Bützberger, Sekundarlehrer Staub, Dr. Studer und der Zentralsekretär teilnahmen. Es ist den drei Vertretern des BMV wohl ähnlich gegangen wie mir: Jeder machte sich zum voraus irgend ein Bild von einem möglichen Ausweg; am Ende der dreieinhalbstündigen Verhandlungen hatte man sich aber auf einen Vorschlag geeinigt, der nur einer offenen und vertrauensvollen gegenseitigen Aussprache über die tatsächlichen Verhältnisse hatte entspringen können. Vom letzten Punkt des Verständigungsvorschlages und einem kleinen Zusatz am Schluss von Punkt 3 abgesehen, ist denn auch der Vorschlag bis heute gleich geblieben. Wenn auch seine Form nicht vollkommen ist, so sucht er doch schlicht und einfach, und vor allem eindeutig, das unbedingt Notwendige festzuhalten. Die Punkte 1–5 enthalten eigentlich mehr die Voraussetzungen zu den drei Beschlüssen, die in Punkt 6–8 ausgedrückt sind; es ist aber unumgänglich, weil nicht selbstverständlich, dass sich die, welche die Beschlüsse fassen, also Sie, verehrte Abgeordnete, auch zu den Voraussetzungen bekennen.

Im Punkt 1 ist eine Zusicherung enthalten, die von den Vertretern des BMV immer und immer wieder gegeben worden ist und zur Beruhigung der Primarlehrerschaft dient. Dass umgekehrt Forderungen der Primarlehrer die Besoldungsansätze der Sekundarlehrer gefährden könnten, ist nicht gut denkbar. Der Punkt 2 scheint selbstverständlich; er ist es aber nicht; denn es ist zu oft mit Trennung oder, was fast noch schlimmer ist, mit Missachtung ordnungsgemäss zustande gekommener Beschlüsse gedroht worden. Wir müssen uns hier recht verstehen: Nicht nur in jedem Volksstaat, sondern auch in jedem Verein und Berufsverband, der nach schweizer-

risch-freiheitlicher Art aufgebaut ist, hat jedes Mitglied und jede Gruppe zwar das Recht, auf Änderung der Verfassung Antrag zu stellen und sich dafür einzusetzen. Bevor aber neues Recht geschaffen ist, bindet das geltende jedes Glied. Die Einheit und die Schlagkraft des BLV wahren, heisst deshalb für jedes Mitglied und jede Gruppe zu allererst, auch zu seiner äusseren Form und Ordnung so lange stehn, bis sie mit überzeugender Begründung und durch rechtskräftigen Entscheid geändert ist. Zum Punkt 3 ist nichts mehr weiter zu bemerken, als dass die vier letzten Wörter mit dem Punkt 8 zu einer vom Kantonalvorstand des BLV verlangten Erweiterung des Vorschlages gehören, über die nachher zu reden ist.

Die Punkte 4 und 5 bedürfen einer Erläuterung. Wer unter uns die Notzeit des ersten Weltkrieges mit der des zweiten aus eigener Erfahrung vergleichen kann, wird zugeben müssen, dass wir hinsichtlich der Besoldungsgesetzgebung zwischen 1939 und 1949 besser gefahren sind als zwischen 1914 und 1924. Vor allem verloren wir das zweite Mal nie den festen Boden unter den Füßen, weder hinsichtlich der Besoldung noch hinsichtlich der Versicherung. Dass dies keine Selbstverständlichkeit ist, beweist erstens die Tatsache, dass durch die gut gemeinte und nützliche Einfügung des Art. 16, 2. Absatz, in das Besoldungsgesetz von 1946 nachträglich im Hinblick auf einen wesentlichen Teil der Sekundarlehrerbesoldungen Unsicherheit entstand – die Erläuterung konnten Sie im Schulblatt vom 24. November 1951 lesen –; zweitens der Umstand, dass die Höhe der Grundbesoldungen der Lehrkräfte an bernischen Schulen nicht mehr im sonst geltenden Lehrerbesoldungsgesetz von 1946, sondern in einem Dekret des Grossen Rates vom 22. November 1950 festgesetzt ist. Die Gesetzeskenner sind sich über die Bedeutung dieser beiden Tatsachen nicht einig. Wir aber werden darin einig sein, dass es äusserst wertvoll wäre, wenn wir diese Unsicherheit so bald als möglich durch einen eindeutigen Entscheid beseitigen könnten. Dieser Entscheid kann aber nur durch die Annahme eines neuen Lehrerbesoldungsgesetzes gefällt werden. Deshalb ist die Wiederaufnahme der Verhandlungen über den Besoldungsgesetzesentwurf mit den Behörden, d. h. zunächst in der ausserparlamentarischen Expertenkommission, wirklich äusserst dringlich. Voraussetzung aber ist eine rasche Verständigung innerhalb der Lehrerschaft, welche ein Aufrollen aller Einzelfragen, wie Naturalienordnung, Soziallohn – Leistungslohn u. a. m., einfach nicht mehr gestattet.

Der ursprüngliche Vermittlungsvorschlag an sich ist in Punkt 6 und 7 enthalten. Der Auftrag der zu wählenden Besoldungskommission bestünde einzig in der Ausarbeitung von Empfehlungen zu den Anträgen, die an der Abgeordnetenversammlung vom 26. Mai 1951 die Vertreter des BMV im Gegensatz zu den im Besoldungsgesetzesentwurf enthaltenen Anträgen des Kantonalvorstandes stellten. Sie lauten:

- a. In Art. 1 des Entwurfes zum Besoldungsgesetz sind die Besoldungsansätze der Sekundarlehrerschaft herauszunehmen und in einem besonderen Abschnitt zu behandeln (siehe Gesetz 1946).
- b. Der minimale Barwert der Naturalien wird durch Gesetz festgelegt.
- c. Die Sekundarlehrerbesoldung beträgt mindestens 25 % mehr als die Gesamtbesoldung der Primar-

lehrer, die aus Anfangsbesoldung, Alterszulagen, Naturalien und Teuerungszulagen besteht.

Die Sekundarlehrerschaft erhält die gleichen Sozialzulagen und mindestens die gleichen allfälligen Ortszulagen wie die Primarlehrerschaft (gemäss Art. 5/6 des Entwurfes).

Die Sekundarlehrerschaft erhält, wie die Primarlehrerschaft, Dienstaltersgeschenke in der Höhe eines Zwölftels der gesamten Jahresbesoldung.

- d. In Gemeinden mit eigener Besoldungsordnung sind die Bestimmungen über den Stufenunterschied den besonderen örtlichen Verhältnissen entsprechend anzuwenden.

Durch die Beiziehung von zwei Mitgliedern, die nicht im engern Sinne den streitenden Gruppen angehören – das eine ist nicht Mitglied des BLV, das andere steht nicht unter dem Lehrerbesoldungsgesetz –, erhält die Besoldungskommission in gewissem Masse den Charakter eines Schiedsgerichtes. Es wird deshalb auch erwartet, dass die Besoldungskommission sich auf eine Empfehlung wird einigen können, also in ihren endgültigen Empfehlungen an den Kantonalvorstand einstimmig sein wird. Ist dies möglich, so wird der Kantonalvorstand des BLV eine Empfehlung der einstimmigen Besoldungskommission nicht ablehnen; kommt keine Einigung zustande, so wird die Besoldungskommission ihren Antrag in die Hand der Abgeordnetenversammlung des BLV zurücklegen müssen. Die Vorschläge für die Bestellung der Kommission sind sorgfältig vorbereitet worden und den beiden Parteien bekannt.

Nachdem der erweiterte Kantonalvorstand des BMV in seiner Sitzung vom 10. Januar 1952 dem Vermittlungsvorschlag einstimmig beigepflichtet hatte, kam er am 12. Januar 1952 im Kantonalvorstand des BLV zur Behandlung. Der Kantonalvorstand sah sich vor eine schwere Entscheidung gestellt. Er hatte die Überzeugung und hat sie auch noch heute, dass er seit dem 28. Dezember 1950 sich weiterhin für die richtige Ausführung eines im Jahre 1949 bestätigten Beschlusses der Abgeordnetenversammlung vom Jahre 1947 einsetzte und darüber hinaus nicht nur für den wohlverstandenen Vorteil aller Mitglieder, sondern für das einige und erfolgreiche Weiterbestehen des BLV kämpfte. Schon einmal hatte er, nur mit grossen Bedenken, einem Einigungsvorschlag zugestimmt, der nach seiner Überzeugung von der geraden Linie der ihm durch Auftrag und Statuten gebotenen Haltung weg führte. Er hatte sich dazu entschlossen, um das Äusserste beizutragen zum Versuch, die Spannung zu mildern und der Gefahr des Auseinanderfallens zu begegnen. Durfte er es wirklich noch ein zweites Mal wagen, ein Vorgehen zu empfehlen, das seine Rechtfertigung nur im Nachweis eines offensichtlichen Notstandes findet? Liess es sich verantworten, durch die Einleitung einer Art schiedsgerichtlichen Verfahrens die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit den Behörden noch einmal fühlbar hinauszuschieben?

Auch im Vereinsleben gibt es Zeiten, in denen die harten Tatsachen zu aussergewöhnlichen Entschlüssen zwingen. Dieser Fall liegt nach Auffassung des Kantonalvorstandes vor. Wie er vorausgesehen und rechtzeitig warnend gesagt hatte, entstand aus dem Streit um den Stufenausgleich eine Spannung, die schliesslich, wie sich

verschiedene Mittellehrer ausdrückten, zu einer eigentlichen ZerreiSSprobe führte. Nun ist es aber mit dem ZerreiSSen so: Es kann an einem Stück Stoff so stark gezerrt werden, dass es einfach nicht mehr hält. Aber nie kann man wissen, wo der Riss durchgeht; wenn gut genäht ist, halten die Nähte manchmal am besten. Auf den BLV angewendet: Es ist nicht wahrscheinlich, dass ein Riss genau der Grenze zwischen Primarlehrer und Mittellehrer folgte; vielleicht ginge er quer durch die untern Stufen, vielleicht aber auch mitten durch den BMV, am wahrscheinlichsten ginge überhaupt das ganze Tuch in Fetzen. Es ist also nicht etwa so, dass nur eine Seite eine Spaltung zu fürchten hätte; die beiden streitenden Gruppen haben gleich viel Grund, sich die Folgen der drohenden Entwicklung sorgfältig zu überlegen, und alle andern Mitglieder erst recht. Der BLV besteht nämlich nicht nur aus Landprimar- und Landsekundarlehrkräften, um etwas vereinfachend die Nächstbeteiligten zu nennen. Es gehören ihm gleichberechtigt auch die Mitglieder der Lehrkräfte an den rein staatlichen Schulen und Anstalten und an den Gymnasien an, dann weiter die gesamte Lehrerschaft in den Gemeinden mit eigener Lohnordnung, Haushaltungslehrerinnen, Gewerbelehrer usw. Der Kantonalvorstand hat den Vorteil aller Gruppen im Auge zu behalten, ihre Rechte zu wahren und für Würde und Geltung des ganzen Berufsverbandes sich einzusetzen. Würde und Geltung, geehrte Kolleginnen und Kollegen, sind nicht leere Worte. Die Erfahrungen der letzten Jahre berechtigen mich zu bezeugen, dass der BLV geachtet ist und in der Öffentlichkeit etwas gilt. Das ist z. B. von Bundesrat Feldmann bei mehr als einer Gelegenheit auch öffentlich und ohne dass sich Widerspruch geltend gemacht hätte, festgestellt worden. Wir sind ihm dankbar dafür, dankbar aber vor allem all denen, die seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert in mühseliger und oft undankbarer Arbeit geschaffen haben, was wir heute zu einem guten Teil nur zu erhalten und zu verwalten brauchen.

Der Verpflichtung, zu diesem wertvollen Erbe Sorge zu tragen, ist sich der Kantonalvorstand bewusst. Er wagte es deshalb, den aussergewöhnlichen Umständen entsprechend seine Zustimmung zu einem aussergewöhnlichen Versuch zu geben, trotzdem er in der Vereinsordnung nicht vorgesehen ist. Eines aber wurde dem Kantonalvorstand im Verlaufe der Verhandlungen über den Vermittlungsvorschlag klar: Nachdem nun seit mehr als einem Jahr Wege beschritten worden sind, die an den Bestimmungen der Statuten vorbeigehen, muss unter allen Umständen der heutige, immer noch ausserordentliche Beschluss zu der gültigen Vereinsordnung zurückführen. Deshalb hielt es der Kantonalvorstand für unumgänglich, dem Vermittlungsvorschlag den Punkt 8 beizufügen. Er tat dies in der bestimmten Erwartung, dass er gar nicht in Anwendung kommen wird; wenn nämlich bei allen Beteiligten der aufrichtige und feste Wille besteht, in der zu schaffenden Besoldungskommission sich zu einigen und ihren Empfehlungen sich dann auch zu beugen, so ist die Lösung gefunden. Sollte dies wider Erwarten nicht der Fall sein, so gibt es keinen andern Weg mehr als den Entscheid der Abgeordnetenversammlung. Für diesen Fall möchte der Kantonalvorstand gar keinen Zweifel darüber

bestehen lassen, dass jede Zuwiderhandlung eines Mitgliedes oder einer Mitgliedergruppe gegen einen ordnungsgemäss zustande gekommenen Beschluss des zuständigen Vereinsorgans als ein Bruch der Vereinspflichten und der durch den Punkt 8 beschlossenen Vereinbarung beurteilt werden müsste.

Ich wende mich wieder den Punkten 7 und 6 zu und möchte Ihnen bekanntgeben, welche Zusammensetzung der Besoldungskommission der Kantonalvorstand vorschlägt. Hinsichtlich der Vertreter des BMV hielt er sich genau an dessen Vorschläge; ebenso machte er die vom BMV gewünschten Vorschläge für die beiden überparteilichen Mitglieder zu den seinigen. Es ist nur zu bemerken, dass ursprünglich auch die Herren Dr. Dubler, Sekundarschulinspektor, Dr. Kupper, Vorsteher des kantonalen Personalamtes, und in der Gruppe der Vertreter des BMV Herr Borter, Sekundarlehrer in Interlaken, Mitglied der ausserparlamentarischen Expertenkommission, vorgesehen waren; alle drei haben leider eine Wahl abgelehnt.

Die Zusammensetzung der Kommission wäre also, wenn Sie dem Vorschlag des Kantonalvorstandes zustimmen:

- | | |
|--|---|
| Hans Flückiger, Präsident des Kantonalvorstandes des BLV | |
| Erich Hegi, Vizepräsident des Kantonalvorstandes des BLV | |
| Frl. Anna Schneider, Lehrerin, Burgdorf | } alle drei Mitglieder der ausserparlamentarischen Expertenkommission |
| Inspektor Albert Berberat, Biel | |
| Georges Cramatte, instituteur, St-Ursanne | |
| Hans Bützberger, Rektor der Sekundarschule Langenthal | } alle vier Mitglieder des erweiterten Kantonalvorstandes des BMV |
| Dr. Erich Studer, Progymnasium- und Seminarlehrer, Thun | |
| Robert Cléménçon, maître secondaire, Tramelan | |
| Rudolf Kummer, Sekundarlehrer, Frutigen | |
| Grossrat Albert Burgdorfer, Kaufmann, Schwarzenegg, Präsident der ausserparlamentarischen Expertenkommission | |
| Dr. Heinrich Kleinert, Seminarvorsteher, Bern | |
| Mit beratender Stimme: Der Zentralsekretär. | |

Es ist dem Kantonalvorstand des BLV auch deswegen nicht leicht geworden, dem Vermittlungsvorschlag zuzustimmen, weil die Abgeordnetenversammlung des BMV sich nicht eindeutig zu dem Einigungsversuch hatte bekennen können, wie er es nach seiner und des Kantonalvorstandes des BMV einstimmigen Beschlussfassung erwartet hatte. Der Kantonalvorstand gelangte am 9. Februar trotzdem nach gründlicher Erwägung zur Zustimmung und fasste den – nochmals einstimmigen – *Beschluss, der Abgeordnetenversammlung die Annahme des unveränderten Vermittlungsvorschlages und die gesamtthafte Wahl der elf Mitglieder der in Aussicht genommenen Besoldungskommission zu beantragen.*

Der Kantonalvorstand begrüsst es, wenn Sie, sehr geehrte Abgeordnete, in offener, rückhaltloser, aber von gegenseitiger Achtung getragener Aussprache zu seinen

Anträgen Stellung nehmen. Er ist überzeugt, dass Sie sich der Bedeutung der Stunde für unsern Berufsverband und für jedes einzelne Mitglied ebenso wie er selber bewusst sind, und hofft, es möchte aus Ihren Verhandlungen ein Entscheid hervorgehen, der an Eindeutigkeit nichts zu wünschen übrig lässt und dem Wohle des BLV dienen wird.»

«Und nun, sehr geehrte Abgeordnete, erlauben Sie mir noch einige

persönliche Bemerkungen

In dem ersten Artikel, es war ein «Aufruf zur Sammlung», den ich im Auftrage des Kantonalvorstandes zu verfassen die Pflicht und Ehre hatte, warb und bat der Kantonalvorstand um das Vertrauen der Mitglieder. Es hiess darin: «Lassen wir einander nicht im Stich! Ziehen wir nicht, weil wir in einer oder mehreren Einzelfragen die Meinung der Mehrheit nicht teilen, den endgültigen Trennungsstrich!» Das war 1941 in der Zeit der Erschütterung des BLV durch die Schaffung der «internen Ausgleichskasse», durch die Nöte der ersten Kriegszeit und durch die Folgen der Krankheit und des Todes von Otto Graf. Das Vertrauen wurde geschenkt und die Gefahr überwunden. Wir stehen heute an einem ähnlichen Wendepunkt. Wer sehen will, was ist, gibt zu, dass grosse Gefahr besteht. Wir alle werden für ihre Beseitigung einen Preis zahlen müssen, besonders die Nächstbeteiligten. Der Antrag des Kantonalvorstandes zielt auf einen Schiedsspruch, den die neuzubildende Besoldungskommission fällen soll. Das Gelingen hängt von drei Hauptvoraussetzungen ab:

Die erste ist der ehrliche Wille aller, diesen Weg als die letzte und einzige Verständigungsmöglichkeit zu beschreiten und das Äusserste dazu beizutragen, dass er zum Ziele führt.

Die zweite Voraussetzung des Gelingens ist das uneingeschränkte Vertrauen, zunächst unter den Kommissionsmitgliedern selbst, dann aber bei allen Vereinsmitgliedern, dass die Gegenseite ehrlich und ohne Hintergedanken um eine Einigung sich müht. Die Grenzen, innerhalb deren eine solche Einigung möglich ist, sind durch den Entwurf des Kantonalvorstandes und die Forderungen des BMV gesteckt. Auch die alleräussersten Möglichkeiten, die noch innerhalb dieser Grenzen liegen, fallen grundsätzlich in den Rahmen des Vermittlungsvorschlages. Wenn er angenommen wird und die Kommission sich einigen kann, besteht keine Möglichkeit des Ausweichens mehr. Dabei ist anzunehmen – und es ist gut, dass wir uns darüber schon jetzt klar sind –, dass nach dem Entscheid voraussichtlich beide Parteien sich einzig und allein darüber freuen können, dass die andere nicht befriedigt sein wird.

Die dritte Voraussetzung einer wirklich ehrlichen und dann auch fruchtbaren und dauernden Verständigung ist der feste Vorsatz, den heute vor allem Sie, sehr geehrte Abgeordnete, fassen müssen, wenn Sie zustimmen wollen, zu den Folgen Ihrer Entscheidung zu stehen und sich auch in den Reihen der Mitglieder dafür einzusetzen. Wenn Sie stille Vorbehalte machen wollen, so empfehle ich Ihnen dringend, nicht zuzustimmen, damit die Abgeordnetenversammlung schon heute in den Sachfragen einen Entscheid fällen kann, erwachse dann daraus, was wolle.

Es ist gesagt worden, der Streit, der nun mehr als ein

Jahr im BLV um den Stufenausgleich – man darf schon sagen – tobte, habe gewirkt wie ein reinigender Sturmwind. Es war wohl damit gemeint, er habe den Staub aus den Perücken geschüttelt. Bekennen wir uns zu diesem Bild! Verzichteten wir aber heute darauf, einander die Perücken auszuklopfen! Wir begehen alle Fehler und versagen oft gerade dann, wenn die Bewährung am nötigsten wäre. So bedaure ich auch heute noch, dass ich am 26. Mai, als in Ihren Reihen das erwartete Echo ausblieb, das zündende Wort nicht fand. Nur eines muss noch gesagt sein: Nie, in den letzten zehn Jahren wenigstens, und vorher wahrscheinlich auch nie, sind die Besoldungen einer Minderheit des BLV durch eine Mehrheit festgesetzt oder auch nur beantragt worden. Immer waren es Vertreter oder Beauftragte, die nicht in unmittelbarer Beziehung zu den Beteiligten oder ihren Gegengruppen standen, welche die Begehren entgegennahmen und prüften oder vielleicht von sich aus Vorschläge machten, die ihnen vertretbar und nützlich schienen; stets sind diese Vorschläge in allererster Linie den Nächstbetroffenen zur Beurteilung unterbreitet worden. So wird es auch in Zukunft gehalten werden, und jeder Zentralsekretär wird es sich zur Ehre und Pflicht machen, vor jede Minderheit den Schild zu halten, wenn ihre Rechte missachtet werden sollten, ohne Rücksicht darauf, was die Mehrheit dazu sagt; jeder wird aber auch Forderungen der Minderheit entgegenreten, wenn er sie als willkürlich und schädlich beurteilt, auch in diesem Fall ohne sich von den möglichen Folgen persönlich schrecken zu lassen.

Ich bezeuge Ihnen, dass in den Vereinsbehörden des BMV, in dessen Kantonalvorstand ich im Jahre 1936 meines Erinnerens das erste Vereinsamt übernommen habe, und in denen des BLV stets in diesem Geiste gearbeitet worden ist. Kein Einzelner trägt daran das Verdienst; diese Haltung gehört zu dem Erbe, das wir als Geschenk und Verpflichtung übernommen haben. Erweisen wir uns seiner im gegenseitigen Vertrauen und im festen Willen zur Einigkeit auch heute würdig!»

Die Ausführungen des Zentralsekretärs werden mit Beifall aufgenommen. Die jurassischen Abgeordneten verneinen die Notwendigkeit einer Übersetzung, da sie in einer vorberatenden Konferenz in Delsberg einlässlich orientiert worden seien.

Im Auftrage des BMV erklärt dessen Präsident, H. Schärli, Bern, die Abgeordnetenversammlung des BMV habe dem Vermittlungsvorschlag, wenn auch nicht eindeutig, so doch mit grosser Mehrheit bereits zugestimmt, so dass er ebenfalls Eintreten empfehlen möchte.

Das Wort zur Eintretensfrage wird nicht mehr verlangt, so dass der Vorsitzende zur Abstimmung schreitet. Er kann feststellen, dass die überwiegende Mehrheit die Eintretensfrage bejaht.

Artikelweise Beratung des Vermittlungsvorschlages

Artikel 1 und 2 werden ohne Einwand gutgeheissen.

Zu Artikel 3 verlangt E. Barben, Spiez, das Wort. Er führt aus: Ich habe ebenfalls für Eintreten gestimmt, weil auch ich für eine Einigung bin und weil ich vor allem Punkt 6 und 7 des Vermittlungsvorschlages begrüsse. Mit Punkt 3 dagegen bin ich nicht einverstanden. An der Abgeordnetenversammlung des BMV habe

ich deshalb einen Streichungsantrag gestellt, bin aber damit nicht durchgedrungen. Aus diesem Grunde und weil ich feststellen musste, dass in Lehrerkreisen nicht gleich verhandelt wird wie im Volk draussen, verzichte ich darauf, den Streichungsantrag hier zu wiederholen. Ich bin aber der Auffassung, dass Punkt 3 nicht grundsätzlich, also auch für die Zukunft gelten kann und darf. Ich bin nämlich nach wie vor der Meinung, dass auch Gesetzesvorlagen den Sektionen zur Beratung vorgelegt werden sollten und dass der Abgeordnetenversammlung der endgültige Entscheid zufallen muss. Ich kann deshalb den Artikel 3 nicht begreifen und möchte wünschen, dass er nicht veröffentlicht würde. Wenn nicht einmal die Lehrerschaft solche Einzelberatungen durchführen kann – nach der Auffassung des Kantonalvorstandes –, wer soll es dann noch können? Der Kantonalvorstand köpft mit einem solchen Antrag demokratisches Verhandeln. Die Sektionsversammlungen, die seit dem Mai 1951 stattfanden, sollten dem Kantonalvorstand gezeigt haben, dass er falsche Wege gegangen ist. Die Verhandlungen mussten geführt werden, ohne dass man Kenntnis hatte vom Entwurf zum neuen Besoldungsgesetz. Die Sektionsmitglieder konnten sich deshalb kein Bild machen über die wirklichen Verhältnisse. Dafür hat man ausgerechnet die giftigste Frage – den prozentualen Stufenausgleich – in den Mittelpunkt gerückt und damit eher geschürt als beruhigt. Ich muss den Kantonalvorstand darauf aufmerksam machen, dass das, was er im BLV für unmöglich hält, in allen gesetzgebenden Behörden bis hinauf zur Bundesversammlung praktiziert wird. Auch die Versicherungskasse erlaubt uns, zu Einzelfragen Stellung zu nehmen. Abschliessend: Ich möchte auch deshalb keinen Streichungsantrag stellen, weil ich die Sache für verfuhrwerk halte. Aber wir müssen wünschen, dass der Kantonalvorstand in Zukunft wieder zu demokratischer Verhandlungsart zurückkehrt. In diesem Zusammenhange muss ich auch noch einmal bemerken, dass auch die Abstimmungsart, wie sie an der letztjährigen Abgeordnetenversammlung praktiziert wurde, nicht demokratisch war.

A. Berberat, Biel, übersetzt mit einigen Worten das Wesentliche der Ausführungen seines Vorredners und antwortet diesem dann als Mitglied der Expertenkommission: Was E. Barben sagte, ist falsch und irreführend. Ich erinnere daran, dass die Erziehungsdirektion dem BLV den Auftrag gab, einen Entwurf zu einem neuen Besoldungsgesetz auszuarbeiten. Der Kantonalvorstand unterzog sich dieser Arbeit erst dann, als ihm die Sektionen ihre Anregungen und Wünsche zur Kenntnis gebracht hatten. In den jurassischen Sektionen wurde eifrig und einlässlich darüber verhandelt, das Ergebnis dem Kantonalvorstand mitgeteilt. Das wird auch in den Sektionen des alten Kantonsteiles so gewesen sein. An der Abgeordnetenversammlung von 1947 erstattete der Kantonalvorstand ganz ausführlich hierüber Bericht. Diese legte die Grundzüge, nach denen das neue Besoldungsgesetz aufgebaut werden sollte, in grossen Linien fest und erteilte dem Kantonalvorstand den Auftrag, mit dem Regierungsrat im Sinne dieser Richtlinien zu verhandeln und auf eine möglichst rasche Verwirklichung zu dringen. (Siehe darüber auch Seite 714 hienach. Der Berichterstatter.) Der Kantonalvorstand tat alles in seiner Macht liegende, um diesem

Auftrag gerecht zu werden. Wenn heute das Ziel noch nicht erreicht ist, liegt der Fehler nicht bei ihm. Auch beim Primarschulgesetz hatten die Sektionen reichlich Gelegenheit, sich dazu zu äussern. Leider haben nur wenige davon Gebrauch gemacht. Nun ist es aber parlamentarischer Brauch, dass Gesetzesvorlagen erst nach der ersten Lesung im Grossen Rat den interessierten Kreisen zur Vernehmlassung zugestellt werden. Auch der BLV muss sich diesem Brauch fügen und kann keine Sonderstellung fordern. Mit dem Besoldungsgesetz sind wir leider aus Gründen, für die der Kantonalvorstand nicht verantwortlich ist, noch nicht so weit. Es ist deshalb falsch und irreführend, wenn Barben von undemokratischen Gepflogenheiten des Kantonalvorstandes spricht.

E. Hegi, Bern, dankt Berberat für seine Ausführungen und bestätigt sie. Er (Hegi) war 1947 Abgeordneter und hat mitgeholfen, dem Kantonalvorstand Richtlinien zu geben, und würde jetzt als Mitglied des Kantonalvorstandes gerade das als undemokratisch empfinden, was Barben an der Abgeordnetenversammlung 1951 und seither immer wieder forderte: Ein Abweichen von den dem Kantonalvorstand durch die Abgeordnetenversammlung 1947 erteilten Grundsätzen. (Siehe darüber auch S. 714 hienach. Der Berichterstatter.) Dazu gehörte auch der Stufenausgleich.

Schliesslich wendet sich auch der *Vorsitzende* gegen die Bemerkung E. Barbens, die Abstimmung an der Abgeordnetenversammlung 1951 sei nicht auf demokratischem Wege erfolgt. Er führt aus:

«Gegen die wiederholten Behauptungen, die Abstimmung über das Traktandum «Besoldungsfragen» an der Abgeordnetenversammlung vom 26. Mai 1951 sei unrichtig erfolgt und das Resultat über den Antrag des Kantonalvorstandes des BLV sei demzufolge ungültig, habe ich als Präsident der Abgeordnetenversammlung folgende Bemerkungen anzubringen:

Die erwähnten Vorhalte lehnt das Bureau der Abgeordnetenversammlung, lehnt aber auch der Sprechende mit aller Entschiedenheit ab. Einmal sei festgestellt, dass weder die Statuten des BLV noch die Geschäftsordnung der Abgeordnetenversammlung irgendwelche Abstimmungsvorschriften enthalten, mit denen man den Gang und den Verlauf jener Abgeordnetenversammlung in irgendwelche reglementswidrige Beziehung setzen könnte.

Der Kantonalvorstand des BLV stellte damals bei der Behandlung der Besoldungsfrage in aller Form die *Vertrauensfrage* und liess diesen seinen Hauptantrag durch den Zentralsekretär eingehend begründen. Der Kantonalvorstand verlangte klipp und klar von der Abgeordnetenversammlung zu wissen, ob er in Ausführung des ihm von den Abgeordnetenversammlungen der Jahre 1947 und 1949 einstimmig übertragenen Mandates in der Besoldungsfrage richtig vorgegangen und ob er auch weiterhin für die Behandlung von Lohnfragen zuständig sei oder nicht. Er wollte aus verständlichen Gründen nach alledem, was seit dem Januar des Jahres 1951 zwischen ihm und dem BMV vorgefallen war, genau wissen, bevor er überhaupt weiterarbeiten und die Geschicke des BLV weiter leiten konnte, ob er materiell, formell und rechtlich noch auf dem richtigen Boden stehe. Auf alle gefallenen Anträge und Anregungen des BMV glaubte er vorläufig *nicht eintreten zu können*.

erklärte aber in seinem Antrag zugleich seine Bereitschaft zu versuchen, über die strittigen Punkte mit dem BMV ins reine zu kommen. Der Zentralsekretär erklärte unter anderem wörtlich, *dass der Kantonalvorstand zu ersetzen sei*, wenn ihm das Vertrauen verweigert werde.

Sobald der Antrag des Kantonalvorstandes als *allgemeine Vertrauensfrage* gestellt wurde, war der zu fällende Entscheid darüber *primärer Natur*, d. h. es musste darüber zuerst abgestimmt werden.

Das Vertrauensbegehren, das erste in seiner Art seit Bestehen des BLV, stützte sich, wie schon erwähnt, auf zwei heute immer noch zu Recht bestehende Beschlüsse der Abgeordnetenversammlung, deren Aufhebung bis zur Stunde niemand angebeht hat. Deshalb wollte der Kantonalvorstand vorerst in der Frage des Stufenausgleiches keinen Entscheid über 20 oder 25%. Die Vertrauensresolution war aber ganz allgemein gehalten und liess Tür und Tor offen zu weiteren Verhandlungen. Wurde der Antrag des Kantonalvorstandes von der Abgeordnetenversammlung zum Beschlusse erhoben – dass er angenommen werde, stand zum voraus gar nicht fest –, waren die übrigen Begehren zur Zeit abgelehnt. Es erübrigte sich, darüber noch abzustimmen. So, und nicht anders musste der Antrag des Kantonalvorstandes aufgefasst und unter den damals obwaltenden Umständen verabschiedet werden.

Wäre der Vertrauensfrage des Kantonalvorstandes nicht zugestimmt worden, dann, aber erst dann, wäre die Situation eine vollständig andere gewesen, und es hätten grundsätzliche Beschlüsse gefasst werden müssen, um die Vorarbeiten zum Besoldungsgesetz wie zu gesetzgeberischen Erlassen überhaupt auf eine neue Plattform zu stellen, wobei ich bemerke, dass man sich dann zu allererst hätte schlüssig werden müssen darüber, ob die bereits erwähnten Beschlüsse der Abgeordnetenversammlung von 1947 und 1949 in Wiedererwägung gezogen werden sollten oder nicht.

Dem Bureau der Abgeordnetenversammlung waren die Spannungen innerhalb des BLV bekannt. In Sorge um die Zukunft, Einheit und Geschlossenheit des BLV war es unsere allererste Pflicht, denjenigen Weg zu beschreiten, der die beste Garantie dafür bot, dass wir nach der Abgeordnetenversammlung vom 26. Mai nicht vor einem Scherbenhaufen stunden, sondern dass die Möglichkeit für beide Parteien offen blieb, doch noch miteinander ins Gespräch zu kommen, wie es im Vorschlag des Kantonalvorstandes ausdrücklich niedergelegt war.

Die Entwicklung der Dinge, vor allem aber die Tatsache, dass wir heute über einen Vermittlungsvorschlag uns aussprechen können, haben unserer Auffassung recht gegeben. Die Frage konnte in den Sektionen besprochen werden. Man ist mit einander ernstlich ins Gespräch gekommen, und die heutige ausserordentliche Abgeordnetenversammlung ist der erste wichtige Schritt auf dem Wege zu einer für beide Teile annehmbaren Lösung. Ich muss Sie dagegen fragen: Was wäre geschehen, wenn wir am 26. Mai 1951 über 20 oder 25% abgestimmt hätten?

Wir sind überzeugt, dass wir, so wie die Verhältnisse damals lagen und sich bis heute entwickelt haben, nur im Gesamtinteresse des BLV gehandelt haben. Wir übernehmen dafür gesamthaft sowie auch einzeln die volle Verantwortung.»

Da das Wort nicht weiter verlangt wird, erfolgt die Abstimmung über Punkt 3. Diesem wird bei einigen Enthaltungen aber ohne Gegenmehr beigeppflichtet.

Punkt 4,5 und 6 werden diskussionslos angenommen.

Zu Punkt 7 fragt W. Staub, Herzogenbuchsee, an, warum der Name von Herrn Dr. Dubler, Sekundarschulinspektor, nicht mehr genannt werde.

Zentralsekretär W. Yss antwortet: Die Herren Dr. Kupper und Dr. Dubler wurden an der Sitzung vom 18. Dezember 1951, in der der Vermittlungsvorschlag vorbereitet wurde, als überparteiliche Mitglieder vorgeschlagen. Nach längerem Warten fragten wir Herrn Dr. Kupper, Vorsteher des kantonalen Personalamtes, an. Er lehnte ab. Nachher hat sich der Kantonalvorstand des BLV sehr zurückhaltend benommen und liess den Vortritt dem BMV. An der Abgeordnetenversammlung des BMV wurden dann die Herren Dr. Dubler, Grossrat Burgdorfer, Schwarzenegg, und Dr. H. Kleinert, Seminarvorsteher, Bern, genannt. Im Bestreben, die Situation für heute abzuklären, erging in den letzten Tagen die Anfrage an die Herren Dr. Dubler und Grossrat Burgdorfer. Herr Dr. Dubler lehnte ab, was man bedauern muss, aber begreifen kann. Herr Grossrat Burgdorfer zeigte anfänglich auch keine grosse Neigung, hat aber schliesslich doch zugesagt, wofür wir ihm ausserordentlich dankbar sind. Er ist ein der Lehrerschaft gewogener Mann und seine ruhige, sachliche Art werden der Kommissionsarbeit sehr förderlich sein. Herr Dr. Kleinert muss nun noch angefragt werden. (Am Mittagessen konnte dann mitgeteilt werden, er habe das Mandat angenommen. Die Mitteilung wurde beifällig aufgenommen.)

Daraufhin stimmt die Versammlung auch den Artikeln 7 und 8 zu.

Vor der Hauptabstimmung wünscht E. Barben, Spiez, noch auf Punkt 5 zurückzukommen, nicht um eine Abänderung oder gar eine Streichung zu beantragen, sondern um zuhanden des Kantonalvorstandes und der Kommission für die weitem Verhandlungen festzustellen, dass die vorgesehenen Sozialzulagen (Familien- und Kinderzulagen) und die gesetzlichen Besoldungsminima im Vergleich zu andern Erwerbsgruppen sehr bescheiden seien.*) Auch die Naturalienfrage sei ein Ding für sich, die jetzige Lösung nicht befriedigend.

*) Der Berichterstatter kann es sich nicht versagen, hier eine Frage aufzuwerfen. Er wollte es eigentlich unmittelbar nach dem Votum des Kollegen E. Barben tun. Aber bis er mit dem Nachschreiben fertig wurde, war der speditive Vorsitzende bereits mitten in der Schlussabstimmung. So unterblieb die Frage. Aber damit nicht wieder ein falsches Ziel anvisiert wird und unerfüllbare Hoffnungen erweckt werden, muss sie doch noch gestellt werden. Die Frage nämlich: Wen meint Kollege Barben mit den « andern Erwerbsgruppen »? Das Bundespersonal? Dann hat er recht, denn deren Sozialzulagen sind wirklich etwas höher als die unsrigen. Aber die Lehrerschaft des Kantons Bern kann und muss einzig und allein die Besoldungen des Staatspersonals zum Richtmass nehmen. Die Bestrebungen des Kantonalvorstandes zielen ja auch mit allem Nachdruck nach einer Angleichung, die Sekundarlehrer tun es – völlig zu recht – mit aller Vehemenz. Nur stimmt dann nicht mehr, was Herr Barben sagte, denn die Sozialzulagen des Staatspersonals sind nicht höher als die unsrigen. Man kann wohl auf dem Kirschbaum nach links und nach rechts schielen, ob nicht noch saftigere Früchte zu erhaschen wären, aber nicht in Besoldungsfragen. Hier muss man sich klar und eindeutig ausdrücken, wenn man wirklich der Sache und nicht andern Zwecken dienen will.

Da das Wort nicht mehr verlangt wird, schreitet der Vorsitzende zur Hauptabstimmung. Es wird festgestellt, dass 76 stimmberechtigte Abgeordnete anwesend sind. *Von diesen stimmen 71 für den Vermittlungsvorschlag, dagegen niemand.*

Wahl der Kommission

Die Vorgeschlagenen (siehe S. 710 hievor) werden einstimmig gewählt. Im Anschluss daran wünscht *W. Staub*, Herzogenbuchsee, es möchte den Sektionen empfohlen werden, über die Besoldungsfragen nicht mehr zu verhandeln, bis die Kommission ihre Arbeit abgeschlossen hat.

H. Flückiger, Präsident des Kantonalvorstandes, Biel, ist der Auffassung, es habe weder die Abgeordnetenversammlung noch der Kantonalvorstand das Recht, den Sektionen derartige Vorschriften zu machen. Dagegen wäre es wünschbar, wenn sich die Sektionen darauf beschränken würden, das Ergebnis der heutigen Tagung zur Sprache zu bringen.

Rektor *H. Bützberger*, Langenthal, möchte abschliessend feststellen, dass die Abgeordnetenversammlung vom Mai 1951 in allen Kreisen ein Missbehagen hinterlassen hat. Der Verlauf der heutigen Versammlung zeigte, dass man hüben und drüben guten Willens ist, einander das Wort zu gönnen, so dass zu einer Zerreißprobe kein Anlass mehr vorhanden ist. Er wünscht, dass es nun möglich sein werde, eine völlige Einigung zu erzielen und damit die Schlagkraft des BLV zu erhalten.

Mit der Feststellung, dass an der heutigen Versammlung ein guter Geist gewaltet habe, dass die Kommission in diesem Sinne ihre Arbeit möge in Angriff nehmen und beendigen können, schliesst der Vorsitzende um 11.15 Uhr die Tagung.

P. F.

Aus dem Bericht über die Abgeordnetenversammlung des BLV

vom 31. Mai 1947, im Grossratssaal

(Berner Schulblatt Nr. 10, vom 7. Juni 1947)

An der Abgeordnetenversammlung des BLV vom 31. Mai 1947 erstattete der seither verstorbene Kollege *Walter Aeberhardt*, Bern, damals Präsident der Geschäftskommission des BLV, im Auftrag des Kantonalvorstandes ausführlichen Bericht über die Absichten und Pläne des Kantonalvorstandes in bezug auf das neue Besoldungsgesetz und über die Wünsche, Anregungen und Forderungen, die dem Kantonalvorstand von den Sektionen dazu übermittelt worden waren.

Wir veröffentlichen nachstehend einen Teil der Resolution, welche die Abgeordnetenversammlung dann einstimmig fasste und einige Voten aus der Diskussion. Sie bezeugen deutlicher als lange Ausführungen und Kontroversen, dass der Kantonalvorstand die Jahre seither im Auftrag der Abgeordnetenversammlung gehandelt hat und dass die Sektionen ausgiebig zum Wort gekommen sind.

Aus der Resolution :

Der Kantonalvorstand wird beauftragt, die begonnenen Vorarbeiten zur Abklärung der Lage auf dem Gebiete der Naturalien, Besoldung und Versicherung fortzuführen und die dringendsten Forderungen so bald als

möglich bei der Regierung anzumelden und auf ihrer raschen Verwirklichung zu bestehen.

Einzelne Voten :

Dellenbach, Tramelan, meldet, die jurassische Abgeordneten seien mit den Überlegungen des Kantonalvorstandes, den Vorschlägen und Richtlinien, die sich daraus ergeben haben, einverstanden und unterstützen sie.

Aeschlimann, Worb, führt aus: Energisches und un-nachgiebiges Bestehen auf den Forderungen, wie sie der Kantonalvorstand postuliert hat, ist dringend notwendig.

Iseli, Thun, ist angenehm überrascht und sehr erfreut, dass der Kantonalvorstand sämtliche Forderungen der Sektionen aufgenommen hat und verfechten will. Wir geben ihm das Versprechen ab, dass wir unsererseits alles tun werden, damit unsere Forderungen hundertprozentig erfüllt werden.

Leuenberger, Schonegg, verlangt nach der Abstimmung (über die Resolution) das Wort, um folgende Erklärung abzugeben: Wenn die Aussprache nicht ganz so ausgiebig benützt wurde, wie der Kantonalvorstand vielleicht erwartet hat, so möge er, so wollen auch alle ändern, die sich in der nächsten Zeit mit unserer Besoldungsordnung zu befassen haben werden, nichts anderes darin erblicken, als unser restloses Einverständnis mit den weitausholenden, gründlich vorbereiteten und überlegten Postulaten des Kantonalvorstandes. Wir sprechen diesem unser Vertrauen aus und geben der bestimmten Erwartung Ausdruck, dass er bei allen Instanzen das Verständnis finden wird, auf das wir Anspruch machen dürfen.

Soweit der Bericht. Es bleibt nur noch zu fragen: *Undemokratische Verhandlungsart des Kantonalvorstandes?*

P. F.

Menschlichkeit und Bildung

Die Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geisteschwache hat, in Verbindung mit Pro Infirmis und mit tatkräftiger Unterstützung der kantonalen Erziehungsdirektion, der Städtischen Schuldirektion Bern, des Bernischen Lehrervereins und der Sektion Bern der SHG, eine Broschüre über die Erziehungs- und Unterrichtsweise in Hilfsklassen und Erziehungsheimen für geistig zurückgebliebene Kinder unter dem Titel «Menschlichkeit durch Bildung» herausgegeben, die dem nächsten Amtlichen Schulblatt für den deutschen Kantonsteil beigelegt wird.

Wir empfehlen der Lehrerschaft, dieser Schrift ihre Aufmerksamkeit zu schenken und bei dieser Gelegenheit aufklärend mitzuwirken, wenn es gilt, einem schwachen Kinde den Weg ins Leben zu ebnen.

Für die Sektion Bern
der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für
Geistesschwache:

Der Präsident: Die Sekretärin:
Fr. Wenger *Alice Ulli*

Der Präsident der SHG:
Albert Zoss

† Ernst Boss

Sekundarlehrer in Laufen

Am 7. Januar 1952 wurde unser Kollege, Ernst Boss, Sekundarlehrer in Laufen, mitten aus seiner Tätigkeit heraus infolge einer Herzlähmung von uns genommen. Sein unerwarteter Hinschied hat Kollegen, Schüler und Mitbürger aufs tiefste erschüttert, besonders da keine Anzeichen einen so frühen Tod ahnen liessen.

Ernst Boss wurde am 3. August 1903 in Gunten geboren, wo er als jüngstes von sieben Geschwistern eine



glückliche Jugendzeit erlebte. Nach der Primarschule in Gunten besuchte er die Sekundarschule in Sigriswil. In dieser Zeit reifte in ihm der Entschluss, Lehrer zu werden, und so kam er im Jahre 1919 ins Seminar Hofwil und wurde ein fröhlicher Kamerad der 84. Promotion. Die Seminarzeit blieb ihm zeitlebens eine lichte Erinnerung, und er blieb in treuer Anhänglichkeit mit seinen Klassengenossen verbunden, denen er noch letzten Herbst in ihrer Jahresversammlung sein liebes Laufental zeigte. Nach seinem Seminaustritt kam er an die Schule in Lotzwil, um hier als begeisterter Lehrer einige Jahre zu wirken. Dann erwarb er sich an der Lehrerschule in Bern das Sekundarlehrerpatent für die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer. Im Frühling 1932 kam er an die Sekundarschule Laufen, wo er in beinahe 20jähriger Tätigkeit seine Lebensaufgabe gefunden hat.

Indem er sich mit ganzer Hingabe und strenger Pflichterfüllung für die Schule einsetzte, hat er seinen Schülern ein gutes Beispiel gegeben. Sein besonderes Lieblingsfach wurde ihm die Geographie, in der er sich durch Reisen und weiteres Studium ausgebildet und Beachtenswertes geleistet hat. Sein im Verlag Orell Füssli in Zürich erschienenes Lehrbuch der Geographie Band I beweist seine gründlichen Kenntnisse. Es war ihm noch vergönnt, die Bücher über Europa und die aussereuropäischen Länder für den Druck fertigzustellen. Diese werden fernerhin Zeugnis seiner Hingabe zur Wissenschaft und seines Arbeitsfleisses ablegen.

In aller Stille hat Ernst Boss diese grosse Arbeit geleistet, ohne nach aussen davon viel Aufsehen zu machen. Er war nicht ein Freund von lauten Vergnügungen, hingegen im Kreise seiner Freunde, denen er viel bedeutete

und viel war, kam seine ganze Persönlichkeit zur Entfaltung, und man schätzte ihn nicht nur als frohen Gesellschafter, sondern auch als ernsthaften, besinnlichen Menschen, der sich in der philosophischen Wissenschaft auskannte und mit scharfer Logik verstand, das Nebensächliche vom Wesentlichen zu scheiden, den Kern der Dinge zu erfassen und das Entscheidende in den Vordergrund zu stellen.

Eine grosse Trauergemeinde nahm in der reformierten Kirche in Laufen Abschied von unserem lieben Ernst Boss und fühlte mit der schwer geprüften Gattin und mit seinen Verwandten den durch einen allzufrühen Heimgang verursachten herben Verlust. Seine sterbliche Hülle wurde auf den Friedhof in Horw bei Luzern zur letzten Ruhe gebracht.

W. D.

Berner Schulwarte

Zur Ausstellung: Rekrutenprüfungen und Vaterlandskunde in der Berner Schulwarte

vom 1.—30. März 1952

Die Experten für die pädagogischen Rekrutenprüfungen im Kreise VI (Kantone Thurgau, St. Gallen, Appenzell A. Rh., Appenzell I. Rh., Glarus und Graubünden) haben es unternommen, der Lehrerschaft, den Schulbehörden und einer weiteren Öffentlichkeit in einer Bilder- und Tabellenschau zu zeigen, wie die Rekruten geprüft, wie ihre Leistungen taxiert und verwertet werden und wie die Prüfungen anregend auf den Unterricht in Vaterlandskunde und Sprache in den obern Klassen der Primar- und Sekundar-, der Fortbildungs-, Berufs- und Mittelschulen zurückwirken können.

Die Ausstellung zerfällt in zwei Teile: Pädagogische Rekrutenprüfungen und Unterricht in Vaterlandskunde. Lehrer aller Schulstufen haben mit ihren Schülern dargestellt, wie in ihren Schulen unterrichtet wird. Die Ausstellung wurde bisher in über 30 Ortschaften der Ost- und Zentralschweiz gezeigt. Sie begegnet überall einem grossen Interesse, besonders in Schul- und Offizierskreisen. Sie ist eine Dokumentation der Gemeinschaftsarbeit von Lehrern und Schülern verschiedener Kantone und eine vaterländische Schau, die einen starken Auftrieb des Unterrichts in Vaterlandskunde zur Folge haben dürfte.

Die Ausstellung weist, dem Wohnrayon der Ersteller entsprechend, vorwiegend ostschweizerische Motive auf. Ähnliche Motive sind überall im ganzen Lande zu finden. Die Ausstellung verdient gerade wegen dieser Beschränkung auf engere, heimatliche Aktualitäten gesamtschweizerisches Interesse.

Sie folgt streng den Richtlinien, die Inspektor Dr. h. c. Karl Bürki, Bern, für die Durchführung der Rekrutenprüfungen und den Unterricht aufgestellt hat. Sie ehrt Dr. Karl Bürki durch die anschauliche, bilderreiche Darstellung der methodischen Gestaltung vaterländischer Lehrstoffe an zahlreichen zeitgemässen und lebensnahen Beispielen.

H. L.

Gesund essen

im Vegetarischen Restaurant Ryfflihof
Neuengasse 30, 1. Stock, Bern 80
Nachmittagsstee, Sitzungszimmer

VERSCHIEDENES

NAG – Nationale Arbeitnehmer-Gemeinschaft. Der Leitende Ausschuss NAG trat unter dem Vorsitz von Nationalrat Ph. Schmid-Ruedin am 30. Januar 1952 in Bern zu seiner ersten diesjährigen Sitzung zusammen.

Er nahm u. a. Stellung zum Entwurf der Arbeitgeber-Spitzenverbände für eine *gemeinsame Erklärung über die Preis- und Lohnpolitik*.

Der Leitende Ausschuss stellte erneut fest, dass das Stabilisierungsabkommen seinerzeit auf Betreiben der Arbeitgeber-Spitzenverbände und entgegen dem Willen der Arbeitnehmerorganisationen nicht mehr verlängert wurde. Eine neue Verpflichtung der Arbeitnehmer zur Zurückhaltung in der Geltendmachung berechtigter Lohnforderungen kann für so lange nicht eingegangen werden, als der Arbeitnehmerschaft aller Kategorien nicht der volle Ausgleich der neuen Teuerung gewährt wurde. Ferner sollten sich die Besprechungen der wirtschaftlichen Spitzenverbände nicht einseitig auf das Problem der Inflationsbekämpfung beschränken, sondern auch andere Wirtschaftsfragen von gesamtschweizerischer Bedeutung Gegenstand der gemeinsamen Beratungen bilden.

Im Hinblick auf die eidgenössische Volksabstimmung vom 30. März 1952 über das *Bundesgesetz über die Förderung der Landwirtschaft und die Erhaltung des Bauernstandes*, beschloss der Leitende Ausschuss, eine Plenarkonferenz NAG einzuberufen und dieser aus staatspolitischen Erwägungen die Unterstützung der Gesetzesvorlage zu beantragen.

Der Leitende Ausschuss befasste sich ferner mit dem von Arbeitgeberseite gestellten Begehren, zur *Finanzierung der neuen Erwerbsersatzordnung* Mittel des AHV-Fonds heranzuziehen.

Der Leitende Ausschuss lehnt eine derartige Zweckentfremdung von AHV-Geldern strikte ab und schliesst sich den Vorschlägen des Bundesrates und der vorberatenden Kommission des Ständerates an. Er ist der Auffassung, dass die derzeitigen Überschüsse der AHV, soweit dies finanziell verantwortet werden kann, ausschliesslich zur Verbesserung der Leistungen der AHV Verwendung finden dürfen.

Die *Jahres-Plenarkonferenz NAG* wird auf Samstag, den 14. März 1952, nach Zürich anberaumt zur Behandlung der ordentlichen Jahresgeschäfte und zwecks Stellungnahme zum Landwirtschaftsgesetz.

Pressedienst NAG

L'ÉCOLE BÉRNOISE

Assemblée extraordinaire des délégués de la Société des instituteurs bernois

Samedi, le 16 février 1952, à la « Schulwarte », Berne

On sait que l'Assemblée des délégués du 26 mai 1951 s'était occupée tout particulièrement de la question des traitements, soulevée par l'élaboration d'une nouvelle loi sur les traitements; on sait également qu'une entente n'avait pu intervenir au sujet de la différence entre les traitements des maîtres primaires et ceux des maîtres secondaires, et qu'à l'issue de l'assemblée, celle-ci, tout en approuvant la manière de procéder du Comité cantonal et en lui exprimant sa confiance, l'avait invité à poursuivre ses efforts en vue d'arriver à une solution claire avec la SBMEM. Depuis lors des pourparlers furent engagés entre les Comités cantonaux de la SIB et de la SBMEM. Au début de décembre les délégués de la SIB furent mis au courant de ces pourparlers par une circulaire intitulée: « A propos de la discussion autour du projet de loi sur les traitements. » Plus récemment les deux Comités cantonaux de la SIB et de la SBMEM, ainsi que l'assemblée des délégués de cette dernière qui, entre temps, s'était réunie deux fois en séances extraordinaires, ont approuvé les « Propositions de conciliation » ci-dessous:

Propositions de conciliation

- 1° Les revendications des maîtres secondaires ne doivent pas mettre en péril les montants prévus pour les maîtres primaires dans le projet du Comité cantonal de la SIB.
- 2° C'est le vœu concordant de la plupart des membres de la SBMEM et de la SIB de veiller à l'unité et à l'efficacité de la Société des instituteurs.
- 3° Il a été reconnu qu'on ne peut pas, dans les assemblées de sections, délibérer avec fruit sur les détails d'un projet de loi sur les traitements; l'assemblée des délégués de la SIB n'est également pas le lieu de telles

délibérations, à l'exception toutefois de cas extraordinaires.

- 4° Comme il est urgent que les pourparlers reprennent avec les autorités, on devrait s'efforcer d'obtenir le plus vite possible une entente au sein de la SIB.
- 5° Pour ces mêmes raisons, la poursuite des délibérations devrait se limiter aux propositions faites par les représentants de la SBMEM à l'Assemblée des délégués de la SIB du 26 mai 1951.
- 6° L'Assemblée extraordinaire de la SIB du 16 février 1952 devrait élire une commission comprenant 7 à 11 membres. Cette commission aurait à s'occuper des questions en litige et remettrait au Comité cantonal de la SIB le résultat de ses pourparlers en le recommandant à l'adoption définitive.
- 7° Cette commission comprendrait les représentants de la SIB, ceux de la SBMEM ainsi que le secrétaire central qui établirait le procès-verbal et aurait voix consultative. On ferait également appel à la collaboration de M. le Dr Dubler, inspecteur secondaire, et du président de la Commission extra-parlementaire d'experts pour la loi sur les traitements du corps enseignant, M. le député Burgdorfer, Schwarzenegg.
- 8° Si aucune entente ne devait intervenir par la voie qu'on se propose de suivre, il appartiendrait alors à l'assemblée des délégués de la SIB, selon les statuts, de prendre une décision définitive.

Le Comité cantonal de la SIB décida à l'unanimité de proposer à l'Assemblée extraordinaire des délégués de la SIB, d'approuver également ces propositions de conciliation.

*

Au cours d'une assemblée préalable des délégués jurassiens et des présidents des sections jurassiennes, assemblée à laquelle prirent part les membres jurassiens du Comité cantonal de la SIB, M. A. Berberat, Bienne, inspecteur scolaire – qui connaît à fond le problème de l'élaboration du projet de loi sur les traitements –,

M. M. Petermann, président de la SPJ, Bassecourt, M. Jules Cueni, président de l'Assemblée des délégués de la SIB, Zwingen, M. A. Montavon, Cœuve, vice-président de l'Assemblée des délégués, M. H. Flückiger, président du Comité cantonal de la SIB, Bienne, ainsi que le rédacteur de « L'Ecole Bernoise », les représentants jurassiens au sein de l'Assemblée des délégués furent orientés sur les « Propositions de conciliation », tout particulièrement par M. Berberat. Comme il s'agissait uniquement d'une réunion d'information, aucune décision n'y fut prise, mais chaque participant put se faire une idée très nette de la situation.

*

Il était 9 h. 30 lorsque M. J. Cueni ouvrit l'Assemblée extraordinaire des délégués de la SIB, le 16 février 1952, à la « Schulwarte » à Berne. Un seul tractandum figurait à l'ordre du jour :

« Questions de traitement ».

Le président de l'assemblée salue les délégués, les membres du Comité cantonal de la SIB, M. le Dr K. Wyss, secrétaire central, les représentants de la Commission extra-parlementaire des traitements, le Comité cantonal de la SBMEM, quelques députés-instituteurs et les rédacteurs de notre organe professionnel. Il déclare qu'il fera abstraction de l'allocution usuelle d'ouverture et, sans autre préambule, il ouvre les débats, chacun étant renseigné sur les raisons qui ont motivé la convocation d'une assemblée extraordinaire. M. A. Berberat est désigné comme *traducteur*, et MM. Feller, Lengnau, Christe, Courrendlin, et Althaus, Berne, sont nommés *scrutateurs*.

M. Cueni se propose de procéder comme suit :

- 1° Entrée en matière, avec exposé de ce qui s'est passé depuis l'Assemblée des délégués du 26 mai 1951, et genèse des propositions de conciliation.
- 2° Discussion point par point des propositions de conciliation.
- 3° Votation sur l'ensemble des propositions de conciliation.

Cette manière de procéder étant approuvée tacitement par l'assemblée, le président donne la parole au secrétaire central M. le Dr Wyss, qui fait l'exposé suivant :

Chers collègues,

L'Assemblée des délégués du 26 mai 1951 se vit placée devant la tâche consistant à prendre une décision quant au différend qui opposait le Comité cantonal de la SIB et la Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes (SBMEM). Le Comité cantonal désirait être autorisé à défendre auprès des autorités son projet prévoyant une différence compensatoire de 20% entre le traitement des maîtres primaires et celui des maîtres secondaires; les représentants de la SBMEM proposèrent alors une modification et exigèrent que la différence des traitements soit portée à 25%.

Au cours des délibérations, les deux groupements firent valoir leurs points de vue; la plupart des délégués que la question ne touchait pas directement ne prirent pas

position. Dans la votation qui suivit, la confiance fut exprimée au Comité cantonal; la manière de procéder dans cette question des traitements fut approuvée, et le désir fut exprimé que soient repris les pourparlers avec les autorités; en même temps le Comité cantonal fut invité à poursuivre ses efforts tendant à établir un terrain d'entente avec la SBMEM, ce qui signifiait clairement que les délibérations de l'assemblée n'avaient abouti ni à une entente ni à une décision.

Déjà avant la séance du Comité cantonal de la SIB, qui eut lieu peu après l'Assemblée des délégués, soit le 16 juin 1951, le Comité cantonal de la SBMEM fit savoir qu'il maintenait son point de vue, c'est-à-dire la revendication de la différence de 25%. Cette prise de position en face de celle du Comité cantonal de la SIB, qui entendait bien maintenir la sienne, rendit impossibles de nouvelles discussions entre celui-ci et la SBMEM. Dans « L'Ecole Bernoise » du 30 juin 1951, le Comité cantonal de la SIB fit part, pour la première fois, en accord avec celui de la SBMEM, de son intention de soumettre le différend à une Assemblée extraordinaire des délégués, car il avait dû tirer la conclusion, après les délibérations au sein de l'Assemblée des délégués du 26 mai 1951, ainsi que d'après divers propos oraux, écrits et imprimés, que dans tous les groupements de notre société des explications et une discussion approfondies sur divers points du projet devenaient impérieusement nécessaires. Le Comité cantonal ne put plus s'opposer à ces vœux, bien qu'il ait toujours défendu le point de vue selon lequel cette manière de traiter les questions de traitement n'est pas admissible, et qu'il défendra toujours ce point de vue. Il se vit naturellement aussi contraint de sortir de sa réserve, et par conséquent de se mettre à la disposition des sections pour motiver sa manière de voir.

Nous considérons comme superflu de nous exprimer ici sur le cours d'un certain nombre de réunions synodales et d'une assemblée régionale; contentons-nous de relever que partout elles se déroulèrent calmement. De part et d'autre on se montra disposé à chercher un terrain de conciliation. Dans le rapport publié sur « La situation actuelle de la SIB », dans « L'Ecole Bernoise » du 10 novembre 1951, il a été fait allusion encore une fois à la dangereuse possibilité qui pourrait être envisagée par le Comité cantonal.

Au début de décembre nous apprenions que des membres du Comité cantonal élargi de la SBMEM désiraient que le secrétaire central se rapprochât d'eux pour établir les bases d'une conciliation. Bien que j'eusse non seulement compris mais encore recommandé le refus opposé par le Comité cantonal de la SIB à la revendication tendant à une différenciation de 25%, exprimée une fois de plus par le Comité cantonal de la SBMEM dans sa lettre du 14 juin 1951, je n'hésitai pas un instant à me déclarer personnellement disposé à entrer en discussion avec le Comité cantonal de la SBMEM, car ne faisant pas partie du Comité cantonal de la SIB, je ne me sentais pas lié par quoi que ce soit, et avant tout parce que je considérais que c'était mon devoir capital de veiller à l'unité et à la puissance de la SIB. C'est ainsi qu'un entretien eut lieu le 18 décembre 1951, auquel prirent par MM. le recteur Bützberger, Staub,

maître secondaire, le Dr Studer et le secrétaire central. Les trois représentants de la SBMEM avaient certainement les mêmes pensées que moi avant la réunion: Trouverons-nous une issue? Après des pourparlers qui durèrent trois heures et demie, l'unanimité put se faire sur un projet de conciliation qu'il fut possible d'élaborer grâce à la bonne volonté de chacun et à la franchise et la confiance réciproques. Abstraction faite du dernier point des propositions de conciliation et d'une petite adjonction faite au point 3, le projet est resté tel qu'il est sorti de nos délibérations. Si sa forme n'est pas parfaite, il cherche à fixer sommairement et simplement, et avant tout clairement, ce qui est absolument nécessaire. Les points 1 à 5 sont en quelque sorte un exposé des faits desquels découlent les points 6 à 8; il va de soi que ceux qui devront prendre des décisions ne sauraient ignorer les points 1 à 5.

Le point 1 est une déclaration par laquelle les représentants de la SBMEM donnent au corps enseignant primaire une assurance qu'ils lui ont faite déjà à maintes reprises. Inversement il n'est guère imaginable que des revendications des maîtres primaires pourraient mettre en péril celles des maîtres secondaires. Le point 2 semble n'exiger aucun commentaire; et pourtant combien souvent a-t-on entendu des menaces de scission, ou encore des déclarations de mépris à l'encontre de décisions prises légalement? Il importe que nous nous comprenions parfaitement ici: non seulement dans l'Etat démocratique, mais aussi dans chaque société, dans toute association professionnelle constituées selon la manière libérale suisse, tout membre ou un groupe de ceux-ci a le droit de proposer une modification de la constitution ou des statuts, et de défendre sa manière de voir. Mais avant qu'un droit nouveau soit créé, la loi en vigueur reste valable pour les membres. C'est pourquoi il est du devoir de chaque membre, comme de tout groupe de ceux-ci, de veiller à l'unité et à la puissance de la SIB, comme aussi à sa structure et l'intégrité des statuts actuels, aussi longtemps que ceux-ci ne sont pas modifiés par une décision légale. Quant au point 3, nous remarquerons simplement qu'il a été transféré partiellement dans le point 8, à la demande du Comité cantonal de la SBMEM; nous en parlerons encore ultérieurement.

Les points 4 et 5 exigent une explication. Ceux qui, parmi nous, peuvent par expérience comparer les périodes difficiles de la première guerre mondiale avec celles de la deuxième, reconnaîtront aisément que nous nous sommes mieux tirés d'affaire entre 1939 et 1949 qu'entre 1914 et 1924. Au cours de la deuxième conflagration mondiale le sol n'a jamais manqué sous nos pieds, ni au point de vue des traitements ni en ce qui concerne les assurances. Et pourtant la chose ne fut pas aussi naturelle qu'on pourrait l'imaginer; la preuve nous en est donnée d'abord par le fait que l'insertion utile et bien intentionnée de l'art. 16, 2^e alinéa, dans la loi sur les traitements de 1946, créa subséquentement de l'incertitude quant à une importante partie des traitements des maîtres secondaires – vous avez pu lire les explications données à ce sujet dans «L'École Bernoise» du 24 novembre 1951; une autre preuve de ce que nous avons avancé antérieurement nous est donnée par le fait que le montant du traitement de base du corps en-

seignant des écoles bernoises est fixé non plus dans la loi sur les traitements de 1946, actuellement en vigueur, mais par un décret du Grand Conseil du 22 novembre 1950. Ceux qui sont bien au courant des textes de loi ne s'entendent pas sur la signification de ces deux faits. Mais nous estimons tous qu'il serait désirable que cette incertitude soit éliminée le plus tôt possible par une décision non équivoque. C'est pourquoi il est absolument nécessaire et urgent que les pourparlers au sujet du projet de loi sur les traitements soient repris avec les autorités, c'est-à-dire d'abord avec la Commission extra-parlementaire des experts. Mais ceci présuppose une entente rapide au sein du corps enseignant, en faisant abstraction de toutes les questions secondaires telles que prestations en nature, salaire social, salaire travail, etc.

La proposition primitive de conciliation est consignée aux points 6 et 7. La tâche de la Commission des traitements à constituer consisterait uniquement à élaborer des recommandations relatives aux propositions faites par les représentants de la SBMEM à l'Assemblée des délégués du 26 mai 1951, et opposées à celles du Comité cantonal de la SIB consignées dans le projet de loi sur les traitements. Les voici:

- a. A l'article premier du projet de la loi sur les traitements, les chiffres de base du corps enseignant secondaire sont à extraire, pour les traiter dans un chapitre spécial (voir la loi de 1946).
- b. La valeur minimum des prestations en nature doit être fixée par la loi.
- c. Le traitement du maître secondaire doit être de 25% au moins plus élevé que celui des maîtres primaires, comprenant le traitement initial, les allocations pour années de service, les prestations en nature et les allocations de renchérissement.
Le corps enseignant secondaire reçoit les mêmes allocations sociales et au moins les mêmes allocations de résidence éventuelles que le corps enseignant primaire (conformément aux articles 5 et 6 du projet).
Le corps enseignant secondaire reçoit, comme le corps enseignant primaire, des gratifications pour années de service d'un montant égal au douzième du traitement global annuel.
- d. Dans les communes ayant leur propre échelle de traitements, la disposition pour la différence entre les degrés primaire et secondaire sera adaptée aux conditions locales.

(A suivre)

Deux lectures sur Lucrèce (Suite)

Tels sont quelques-uns des thèmes dans la méditation desquels Lucrèce cherchait à oublier les violences et les turpitudes de son temps. Vous voyez qu'il s'agit d'un altier refuge: *ardua aviaque loca*, et que la contention de Lucrèce est fort différente de l'abandon de J.-J. Rousseau. Chacun se construit un refuge à sa taille; et il faut à chacun, pour guérir, des remèdes selon sa nature. C'est dans cette âpre quête de la vérité, dans cette lutte acharnée pour la débusquer de ses cachettes, et la produire, éblouissante, au grand jour¹⁾, que Lucrèce trouve cette extase, et atteint à cette invulnérabilité,

¹⁾ Cf. I, 933-50.

dont nous parlions eu commençant: « Tel un thyrsé aigu, un grand espoir de gloire a traversé mon cœur, et avivé dans ma poitrine un fervent amour pour les Muses; ainsi aiguillonné, je parcours les vierges royaumes des Piérides, que nul homme avant moi n'a foulés de son pied. J'aime puiser aux sources vierges; j'aime cueillir des fleurs inconnues, et en tresser autour de ma tête une couronne dont jamais encore les Muses n'aient ombragé le front d'un mortel.»¹⁾

Et, dans chacun des six livres de son poème, il crie sa gratitude au Maître, dans la doctrine duquel il déclare avoir trouvé la paix: « Quel génie saurait composer un poème digne de la majesté d'un tel objet et de si vastes découvertes? et quel homme oserait se prévaloir d'une éloquence suffisante pour louer dignement le sage qui, par les découvertes de son génie, a pu acquérir et nous laisser des biens si précieux? Personne, à mon avis, entre tous ceux qui sont nés d'une mortelle. Car, s'il en faut parler comme l'exige la majesté enfin connue d'un si grandiose propos, celui-là fut un dieu, oui, un dieu, qui le premier trouva cette règle de vie et de sagesse; et qui, par ses découvertes, arrachant notre vie à de si terribles tempêtes et à de si profondes ténèbres, a su l'asseoir dans une si calme assurance et dans une si claire lumière.»²⁾

Ou, ailleurs, apostrophant le Maître: « A peine commences-tu à exposer de ta voix puissante ce système issu de ton divin génie, qu'aussitôt se dissipent les terreurs qui épouvantaient mon esprit, les murailles du monde s'écartent; dans l'espace illimité, je saisis le mystère de l'être... Et je me sens saisi d'une volupté divine, mêlée d'effroi, à la pensée que la Nature, ainsi découverte par ton génie, se montre à nous sans aucun voile.»³⁾

Comme le diapason, vibrant, éveille à distance le diapason syntonique, ces vers exaltés éveillent dans la mémoire d'autres vers; d'un poète, comme Lucrèce, génial et passionné, et comme lui mort avant l'âge, laissant inachevé un vaste poème scientifique: André Chénier. Qui de vous ne les sait par cœur?

Muse, muse nocturne, apporte-moi ma lyre.
Comme un fier météore, en ton brûlant délire,
Lance-toi dans l'espace; et pour franchir les airs,
Prends les ailes des vents, les ailes des éclairs,
Les bonds de la comète aux longs cheveux de flamme.
Mes vers impatients, élancés de mon âme,
Veulent parler aux dieux et volent où reluit
L'enthousiasme errant, fils de la belle nuit...
Descends, non, porte-moi sur ta route brûlante,
Que je m'élève au ciel comme une flamme ardente!
Déjà ce corps pesant se détache de moi.
Adieu, lambeau de chair, je ne suis plus à toi.
Terre, fuis sous mes pas. L'éther où le ciel nage
M'aspire. Je parcours l'océan sans rivage.
Plus de nuit. Je n'ai plus d'un globe opaque et dur
Entre le jour et moi l'impénétrable mur.
Plus de nuit, et mon œil et se perd et se mêle
Dans les torrents profonds de lumière éternelle...

¹⁾ I, 922-30.

²⁾ V, 1-12.

³⁾ III, 14-30.

Féconde immensité, les esprits magnanimes
Aiment à se plonger dans tes vivants abîmes,
Abîmes de clartés, où, libre de ses fers,
L'homme siège au conseil qui créa l'univers;
Où l'âme, remontant à sa grande origine,
Sent qu'elle est une part de l'essence divine.⁴⁾

Comme le poète dont ce fragment fait plus amèrement déplorer la mort prématurée, Lucrèce « prend les ailes des vents, les ailes des éclairs ». Il parcourt, lui aussi, « l'océan sans rivage »; se plonge, lui aussi, dans ces « vivants abîmes ». Il a senti, le premier, ce qu'un critique moderne appelait – sans se rendre compte que c'est un pléonaste – la poésie de la science; et donné le modèle, jusqu'ici inégalé, d'une poésie d'idées, d'une poésie cosmique: le chant du monde, ou le chant des mondes!

II. La prédication de Lucrèce

... nisi purgatumst pectus
(le principe de tes maux est en toi).

Le début du II^e chant du poème de Lucrèce: « Il est doux, quand sur la vaste mer les vents soulèvent les flots, de considérer, du rivage, les fatigues et les périls dont on a su, soi-même, se tenir écarté », a pu vous faire penser que notre poète était indifférent aux malheurs de son temps et à la misère des hommes, un égoïste.

Mais ces malheureux, s'il les fuit, c'est pour chercher la vérité qui les sauvera; et s'il les accable de sarcasmes, c'est, comme Alceste⁵⁾, qu'il les aime. Bien loin d'être un égoïste, il est, au contraire, animé d'un esprit de prosélytisme ardent. La vérité qui lui a donné la paix, il veut que tous la possèdent; et il prêche, et il exhorte, et il adjure. Constamment, pour ramener l'attention qui s'évade, il interpelle le lecteur: Notez ceci; n'allez pas croire que... Constamment il le prend à partie et le presse. Vous avez pu vous en rendre compte par les textes que nous avons déjà lus. En voici encore deux, bien caractéristiques de cette insistance, de cet acharnement; et aussi d'une réelle intuition pédagogique: Lucrèce sait que l'enfant (et l'adulte) doit être encouragé, et qu'il faut l'intéresser, cœur et intelligence, au travail qu'on lui fait faire, en lui en faisant sentir l'utilité et la valeur:

« Prête à la véritable doctrine une oreille libre et un esprit dégagé de tout autre souci; ces présents que je t'ai préparés, Memmius⁶⁾, avec un soin fidèle, ne va pas, avant d'en avoir compris la valeur, les rejeter avec dédain. Car c'est un système pénétrant l'essence même du monde et des dieux que je me prépare à t'exposer; je vais te révéler le mystère de l'être, te faire voir où la nature puise les éléments dont elle crée, fait croître et nourrit toutes choses, et où elle les ramène, après la mort qui les dissout.»⁷⁾

Et, un peu plus loin, mais dans le même chant: « En dépit de toutes tes objections, il te faudra pourtant bien admettre qu'il y a du vide dans l'univers. Je pourrais, multipliant les preuves, finir par arracher ton assen-

⁴⁾ André Chénier: *Poèmes*: L'Amérique.

⁵⁾ Ou comme Senancour, dont l'accent est souvent si lucrétien. Cf., par exemple, la *Huitième rêverie*.

⁶⁾ L'ami auquel le *Poème de la Nature* est dédié.

⁷⁾ I, 49-57.

timent à mes dires; mais, à un esprit sagace comme tu l'es, ces quelques indications suffiront pour découvrir, seul et sans aide, tout le reste. C'est ainsi que les chiens, à la poursuite d'une bête errant sur les montagnes, tombent en arrêt devant son gîte dissimulé sous le feuillage, dès qu'ils ont pris la piste. Tu pourras donc, toi seul et par toi-même, t'expliquer tous ces faits les uns par les autres, explorer jusqu'au fond les cachettes les plus obscures, et en ramener au jour la vérité. Mais, que tu paresse ou t'écartes tant soit peu de notre objet, voici ce que dès maintenant je puis te promettre, ô Memmius: le cœur débordant des vérités puisées à la source sacrée, je les répandrai si largement, dans l'harmonieux langage des Muses, que, j'en ai peur, la vieillesse pesante se glissera dans nos membres et rompra en nous les liens de la vie, avant que, sur un seul point, je t'aie exposé tout le trésor de mes preuves.»¹⁾

Non, Lucrèce n'est pas un égoïste: poète et prophète à la fois (double sens du mot latin: *vates*), il passe ses jours et ses nuits « à rechercher les mots et les vers par lesquels il pourra faire pénétrer dans l'esprit de son lecteur une éclatante lumière, et lui révéler les plus profonds secrets de la nature». ²⁾ Et c'est pour y mieux réussir qu'il pare, comme il l'écrit, ces vérités salutaires des charmes de la poésie:

« Sur ce sujet obscur, je compose des vers lumineux, parés de toutes les grâces de la Muse... Quand les médecins veulent faire prendre à un enfant la répugnante absinthe, ils enduisent les bords de la coupe d'une couche de miel blond et sucré: l'enfant, les lèvres séduites par la douceur du miel, sans regarder plus loin, avale en même temps l'amère liqueur et, dupe mais non victime, en recouvre force et santé. Ainsi fais-je aujourd'hui: comme notre doctrine semble rébarbative à qui ne l'a point pratiquée, et que le vulgaire s'en éloigne avec horreur, j'ai décidé de l'exposer ici dans l'harmonieux langage des Muses, la parant en quelque sorte du doux miel poétique. Puissé-je ainsi tenir ton esprit sous le charme de mes vers, jusqu'à ce que tu aies pénétré tous les secrets de la nature, et les lois qui en gouvernent les phénomènes.»³⁾

Chez Lucrèce s'unissent ainsi, en une synthèse originale, la passion intellectuelle: contemplation, amour de la recherche, joie enivrée de la découverte; le goût de l'aventure spirituelle; le jeu austère de la démonstration et de la réfutation: le plaisir de l'escrimeur; et la passion de servir, la philanthropie. Un amour passionné des hommes est le ressort profond de son œuvre: c'est pour les délivrer du vide qui les accable, de l'ignorance qui les fourvoie dans toutes les impasses, des craintes qui empoisonnent leur vie et les jettent, pour se fuir eux-mêmes, dans les crimes les plus monstrueux; c'est pour les arracher à cette existence malheureuse et indigne d'eux qu'il compose son poème. Et c'est précisément ce double amour, cette double passion, qui donne à son œuvre cet accent unique dans la littérature latine, cet accent auquel vous ne pouvez pas être restés insensibles.

(A suivre)

Louis Meylan

¹⁾ I, 398-418.

²⁾ I, 143-5.

³⁾ I, 933-50.

DIVERS

Ecole normale de Porrentruy. Continuant la série de causeries qu'il organise à l'Ecole normale de Porrentruy, le comité de « Vieille-Stella » a fait appel, le 29 janvier, à M. Jean-Paul Pellaton, maître à l'école secondaire des jeunes filles de cette ville. Le conférencier s'est distingué à plusieurs reprises par la publication de nouvelles fort remarquables. Il a obtenu le prix de l'Œuvre suisse de lectures pour la jeunesse; dernièrement encore, il publiait un texte captivant dans la « Revue suisse ».

C'est donc en connaisseur parfait qu'il entretint son jeune auditoire de « La technique de la nouvelle ». M. Pellaton, analysant plusieurs nouvelles, dégaga les caractères propres à cet art difficile. Parlant en spécialiste talentueux, en poète, en excellent pédagogue aussi, il captiva son auditoire par son exposé vivant et précis, par ses conclusions pertinentes, par de nombreuses lectures merveilleusement choisies.

Remercions chaleureusement M. Pellaton pour son bel exposé et souhaitons-lui une longue et heureuse carrière d'écrivain.

La deuxième des conférences données à l'Ecole normale par des « Vieux-Stelliens » a été un complet succès. L'enthousiasme manifesté à son issue par les Normaliens en est la preuve.

N'est-ce pas le meilleur des encouragements pour les organisateurs de ces causeries?
Gi.

Journée de sports d'hiver, les 8/9 mars 1952, à Wengen. Notre journée d'hiver est réservée à la pratique du ski. Nous allons être nombreux à la fréquenter car il y aura des présentations de classes qui démontreront comment il faut enseigner le ski à l'école et quelles sont les possibilités de cet enseignement avec des classes de montagne. D'autre part, le samedi sera encore réservé à la pratique de petits jeux à ski et à de petits concours. Le dimanche il y aura une excursion qui nous permettra de jouir du soleil et de la belle neige de printemps; elle nous fera oublier pour un instant les jours maussades de la vie ordinaire. La randonnée aux Männlichen est si belle et si facile qu'elle doit tenter même les débutants et les collègues non entraînés; ils pourront y prendre part en toute confiance. Après une montée d'environ 1½ heure, le pique-nique aux Männlichen nous permettra de vivre encore quelques instants ensemble. Puis ce sera la descente sur Grindelwald par la piste si ouverte des belles prairies alpêtres. Elle doit inciter tous nos collègues à y participer et être le couronnement de notre journée 1952.

Programme: 8 mars 1952. 13 h. 45: arrivée à Wengen. Mettre le bagage en dépôt au bureau de logements à l'Hôtel Eiger, près de la gare. 13 h. 52: départ en train pour Wengernalp. 14 h. 23: arrivée à Wengernalp. Rassemblement près de la gare. Descente en ski jusqu'à l'Allmend. 15 h.: présentation de classes du I^{er} et du III^e degré. Pour terminer: jeux à ski et petits concours. Descente jusqu'à Wengen. Aller chercher le bagage et s'installer dans les hôtels. 19 h.: souper dans les hôtels. 20 h. 30: soirée intime à l'Hôtel Alpenrose.

9 mars 1952. 8 h. 15: Déjeuner. Toucher le lunch. 9 h. 08: Départ en train pour la Petite-Scheidegg. Montée facultative au Lauberhorn. Marche jusqu'aux Männlichen. 13 h.: Pique-nique. Descente finale jusqu'à Grindelwald. Départ des trains de Grindelwald: 16 h. 30, 17 h. 26, 18 h. 33, 19 h. 22.

Le prix pour la chambre et la pension (souper, déjeuner et lunch) est de Fr. 16.-. Nous prions les participants de s'annoncer jusqu'au 29 février 1952 à M. M. Reinmann, professeur de gymnastique, à Berthoud, ceci afin de permettre une bonne organisation.

Nous espérons qu'un grand nombre de nos membres se retrouveront lors de ces journées.

Société cantonale bernoise des maîtres de gymnastique

An die Sektionspräsidenten
des Bernischen Mittellehrervereins

Teilerneuerung und Ergänzung des Kantonalvorstandes,
Neubestellung der Sektionsvorstände,
Neuwahl der Abgeordneten

1. Gemäss Art. 6 der Statuten kommen folgende Mitglieder des Kantonalvorstandes in Austritt:
Sektion Mittelland: Ch. Stucki, Grossrat, Riggisberg
Sektion Oberland: R. Kummer, Frutigen
Sektion Bern-Stadt: H. Schärli, Bern.

Die Abgeordnetenversammlung des BMV vom 2. Februar 1952 hat im Hinblick auf eine Statutenrevision beschlossen, den Kantonalvorstand um zwei Mitglieder zu erweitern, so dass alle Sektionen im Kantonalvorstand vertreten sein werden. Im gegenwärtigen Kantonalvorstand sind die Sektionen *Oberaargau* und *Seeland* nicht vertreten.

Diese fünf Sektionen werden ersucht, ihre Vorschläge bis zum 10. April 1952 dem Kantonalvorstand zuhanden der Abgeordnetenversammlung vom 26. April zuzustellen. Um eine spätere, gleichmässige Teilerneuerung zu gewährleisten, wird ein Mitglied nur für eine Amtsdauer von zwei Jahren zu bestimmen sein. Wahlbehörde des Kantonalvorstandes

ist die Abgeordnetenversammlung (Art. 10 der Statuten).

2. Art. 12 der Statuten bestimmt: Die Sektionen bestellen ihren Vorstand auf zwei Jahre; einmalige Bestätigung ist gestattet. Wir bitten die Sektionen, ihre Vorstände in diesem Sinne neu zu bestellen, und ersuchen sie, bis zum 10. April die neue Zusammensetzung der Vorstände dem Kantonalvorstand zu melden.
3. Wo die Amtsdauer der Abgeordneten abgelaufen ist, haben die Sektionen ebenfalls die Neuwahl vorzunehmen.

Art. 8 der Statuten: Die Abgeordneten werden von den Sektionen auf je vier Jahre gewählt, und zwar kommt auf je 20 Mitglieder ein Abgeordneter; zehn Mitglieder oder mehr gelten als zwanzig. Die Lehrerinnen sind gebührend zu berücksichtigen.

Die Sektionspräsidenten oder ihre Stellvertreter sind Abgeordnete von Amtes wegen.

Wir bitten Sie, die Namen und Adressen der Abgeordneten für die Jahre 1952-1954 uns bis zum 10. April zu melden.

Für den Kantonalvorstand
des Bernischen Mittellehrervereins:
Der Präsident: *Schärli*

Kantonalvorstand des BLV. Sitzung vom 9. Februar 1952.

- Der Kantonalvorstand beschliesst einstimmig, den **Vermittlungsvorschlag** als seinen Antrag der Abgeordnetenversammlung vom 16. Februar 1952 vorzulegen, nachdem ihm die Abgeordnetenversammlung des BMV am 2. Februar 1952 mit 18:0 Stimmen bei acht Enthaltungen zugestimmt hat. Als Berichterstatter wird der Zentralsekretär bestimmt. Um die Mitwirkung in der Besoldungskommission sollen die Herren Grossrat *A. Burgdorfer* und *Dr. H. Kleinert* ersucht werden.
- Dem Wunsche vieler Primarlehrkräfte entsprechend, wird bei den Verhandlungen über die **Teuerungszulagen für 1952** versucht werden, für Primarlehrkräfte eine höhere Mindestzulage zu erwirken.
- Boillat* vermittelt den Wunsch vieler Mitglieder aus dem Jura nach **Erhöhung der Sozialzulagen**; der Kantonalvorstand wird bei den Verhandlungen über Nachteuerungszulagen dem Wunsche Rechnung tragen.
- In einer **Besprechung mit den Lehrergrössräten** wird verhandelt werden über:
 - das Dekret über die Patentprüfungen
 - die Frage einer authentischen Interpretation des Art. 16 des Besoldungsgesetzes und des Besoldungsdekretes vom 22. November 1950.
 - das Vorgehen hinsichtlich der Teuerungszulagen für 1952.
- Einer Sektion wird geantwortet, dass die **Neueinschätzung der Naturalien** auf Grund der bestehenden gesetzlichen Vorschriften erfolgen muss; Abänderungen sind vor der Neueinschätzung nicht mehr möglich.
- Der Kantonalvorstand wird der Abgeordnetenversammlung vom 17. Mai Anträge über **Erhöhung des Bezugspreises des Schulblattes mit Schulpraxis** und der Entschädigung für den **Educateur** beantragen.

Comité cantonal de la SIB. Séance du 9 février 1952.

- Après que les délégués de la SBMEM eurent adopté les **propositions de conciliation** en leur assemblée du 2 février 1952, par 18 voix contre zéro et huit abstentions, le comité cantonal unanime décide de faire siennes ces propositions et de les présenter à l'assemblée des délégués du 16 février 1952. MM. *D. H. Kleinert* et *A. Burgdorfer*, député au Grand Conseil, seront invités à faire partie de la commission des traitements.
- Pour répondre aux désirs de nombreux membres du corps enseignant primaire, on tentera, lors des pourparlers relatifs aux **allocations de cherté pour 1952**, d'obtenir une élévation du montant de l'allocation minimum.
- M. Laurent Boillat* présente le désir exprimé par de nombreux membres jurassiens au sujet de l'**augmentation des allocations sociales**; le comité cantonal en tiendra compte lors des pourparlers concernant les allocations supplémentaires de cherté.
- Dans une **réunion avec les instituteurs-députés**, on discutera de questions concernant:
 - le décret relatif aux examens pour le brevet primaire
 - l'interprétation authentique de l'art. 16 de la loi sur les traitements et du décret du 22 novembre 1950
 - la procédure à suivre à propos des allocations de cherté pour 1952.
- Il est répondu à une section que la **nouvelle estimation des prestations en nature** doit être établie conformément aux dispositions légales actuellement en vigueur; des modifications ne sont pas possibles avant la réestimation.
- Le comité cantonal proposera, à l'assemblée des délégués du 17 mai prochain, l'**augmentation du prix de l'abonnement à « L'Ecole Bernoise »** (« Schulpraxis » comprise) ainsi que l'**augmentation de l'indemnité à « L'Educateur »**.

7. **Rechtsschutz:** a. Einer Untergruppe wird rechtliche Abklärung von Fragen betreffend das **Dienstverhältnis der Lehrerschaft gegenüber dem Staat** zugesichert. – b. Zwei Mitgliedern muss mitgeteilt werden, dass die Gerichte das **Recht, über die Berufsausübung öffentlich Angestellter zu urteilen**, weitgehend schützen. – c. Für die Aufhebung der **Abzüge der AHV-Renten von den Teuerungszulagen an Rentner** wird sich der Kantonalvorstand weiterhin verwenden, ebenso für eine **Erhöhung der Entschädigung** an Lehrer erweiterter Oberschulen, deren Jahresstundenzahl durch das neue Primarschulgesetz um 60 erhöht wurde. – d. Die **Streitsache eines Mitgliedes mit der Bernischen Lehrerversicherungskasse** wird dem Rechtsberater unterbreitet, in verschiedenen **Rechtsfragen** wird vorläufig Auskunft erteilt. e. In einem **Verleumdungsfall** wurde vom Anwalt Genugtuung, in einem andern Verurteilung erzielt.
8. **Darlehen und Unterstützungen:** Gewährt wurde ein Studien-darlehen von 1000 Franken und ein Darlehen auf Grundpfand von 22 000 Franken, in Aussicht gestellt drei andere, so dass die verfügbaren Gelder bald angelegt sein werden. – Zur Deckung eines Studiendarlehens wird eine **Risiko-Umtauschversicherung** bei der « Winterthur » beschlossen. – Der Darlehensrest von 730 Franken eines verstorbenen Mitgliedes wird abgeschrieben. – Die Kosten für die Versendung von Einladungen an die Veranstaltung « **Volksbildung in Süditalien** » werden auf die Zentralkasse übernommen, ebenso die für das Beilegen des Aufrufs für **Patenschaften des Kinderdorfes Pestalozzi**; an die der Beilage zum Amtlichen Schulblatt « **Menschlichkeit durch Bildung** » werden 150 Franken Beitrag gewährt.
- Nächste Sitzung: 7. April.*
- Kolleginnen und Kollegen,
Tretet der Schweizerischen Lehrervereinigung bei!*
7. **Assistance juridique:** a. A un sous-groupe, il sera donné des éclaircissements juridiques au sujet de questions concernant les **rapports de service du corps enseignant à l'égard de l'Etat**. – b. On doit répondre à deux membres, qu'en ce qui concerne l'exercice de la **profession pour les employés publics**, le droit garantit dans une large mesure aux tribunaux la compétence de juger. – c. Le comité cantonal continuera d'intervenir en faveur de la suppression des **déductions faites aux pensionnés sur leurs allocations de cherté du montant de la rente AVS**; le comité cantonal agira de même en faveur de l'**augmentation de l'indemnité** aux maîtres primaires supérieurs dont les heures annuelles ont augmenté de 60 heures depuis l'entrée en vigueur de la nouvelle loi sur l'école primaire. – d. Le **différend qui a surgi entre un membre et la Caisse d'assurance** sera soumis au conseiller juridique; des renseignements sont donnés provisoirement sur diverses **questions de droit**. – e. Dans un **cas de diffamation**, l'avocat a obtenu satisfaction, dans un autre cas il y a eu condamnation.
8. **Prêts et secours:** Ont été accordés un prêt pour études de 1000 fr. et un prêt hypothécaire de 22 000 fr.; trois autres prêts sont envisagés, de sorte que les fonds disponibles seront bientôt placés. – Pour la couverture d'un prêt d'études, il est décidé une **assurance-risque échangeable** auprès de la « Winterthur ». – Le solde de 730 fr. d'un prêt consenti à un membre, décédé dernièrement, est considéré comme amorti. – Les frais pour l'envoi des invitations à l'organisation « **Education populaire dans le sud de l'Italie** » seront supportés par la caisse centrale; il en sera de même pour l'envoi de l'**appel en faveur du village Pestalozzi**; une contribution de 150 fr. est consentie en faveur d'une annexe à la « Feuille officielle scolaire » intitulée: « **Menschlichkeit durch Bildung** ».
- Prochaine séance: 7 avril.*

Helft dem PESTALOZZIDORF! Übernehmt Patenschaften!

KINDERDORF PESTALOZZI TROGEN

Auf den 1. Mai 1952 ist an der Oberstufe der Schule des Kinderdorfes die

Stelle eines Sekundarlehrers mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

neu zu besetzen.

Besoldung und Leistungen des Kinderdorfes entsprechend den Verhältnissen des Kantons St. Gallen.

Erfordernisse:

Inhaber eines kantonalen Sekundarlehrerpatentes. Neigungen und Fähigkeiten zu neuzeitlicher Unterrichtsgestaltung.

Der Anmeldung sind beizulegen:

Studien- und Prüfungsausweise, Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit, handgeschriebener Lebenslauf, Arztzeugnis und Photographie.

Jüngere Bewerber, die bereit sind an unserer internationalen Sekundarschule (Unterrichtssprache deutsch) die Ziele des Kinderdorfes zu verfolgen, wollen ihre Anmeldung bis zum 15. März richten an die

Schulleitung des Kinderdorfes Pestalozzi, Trogen

52



Meine Reparaturwerkstätte bürgt für Qualitätsarbeit

BUCHBINDEREI BILDER-EINRAHMUNGEN

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16

Telephon 3 14 75 ¹⁰⁵

(ehem. Waisenhausstrasse)

L'Ecole normale des instituteurs à Porrentruy met en vente ses anciens

**bancs
scolaires**

Adresser les demandes à la Direction jusqu'au 29 février 1952

Pianos Flügel Kleinklaviere

Bei Barzahlung
mit Skonto oder
gegen bequeme
Raten empfehlen



Telephon 2 15 33

Stimmungen
Reparaturen



Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon (031) 5 11 51

53

Männerchor

auf dem Land sucht
1 Posten «**Der Barde**»
Liedersammlung
für Männerchor
zu kaufen.

Verkäufer melden sich
bei:

Heinz Buri, Lehrer
Därligen

55

Privatschule Dr. Feusi Bern

Sekundarschule, Progymnasium, Gymnasium
Aarberggasse 40

Bitte Prospekte verlangen

Beratung je Donnerstag und Samstag, 10-12 Uhr
Bühlstrasse 17, Telephon 2 44 56

35

Bern Städtische Mädchenschule Fortbildungsabteilung

Aufnahme neuer Klassen im Frühjahr 1952

Anmeldungsformulare, die gegen Einsendung der Portogebühr bezogen werden können, sind bis zum 7. März unter Beilage des Geburtscheines und der letzten Schulzeugnisse dem Unterzeichneten einzusenden. Die Aufnahmeprüfungen finden statt; Samstag, Montag und Dienstag, den 15., 17 und 18. März, jeweils von 8 Uhr an, im Schulhaus Marzili, Brückenstrasse 71, Bern. Die Sekundarschulen Monbijou und Laubegg melden ihre Schülerinnen klassenweise an unter Verwendung des besondern Formulars, welches bei den Vorstehern erhältlich ist.

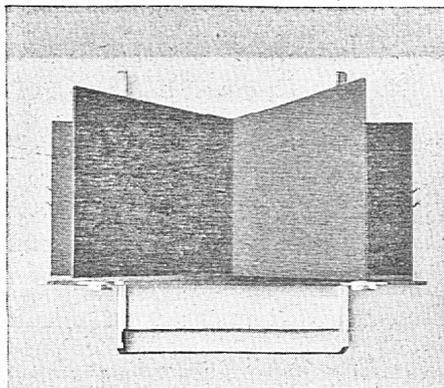
Bern, den 16. Februar 1952

Der Vorsteher der Oberabteilung der städtischen Mädchenschule
Dr. H. Kleinert

45

Zweijähriger Kurs:
(Diplomabteilung)
mit starker Betonung der
Sprachfächer
und Abschlussprüfung
mit Ausweis (Diplom)

Einjähriger Kurs:
zur allgemeinen Fortbil-
dung; Haushalts-
kunde als Wahlfach
Jährl. Schulgeld Fr. 100.-



Alle Systeme

264

Wandtafelabrik F. Stucki, Bern

Magazinweg 12

Telephon 225 33

Beratung kostenlos

Pension MIRAFIORI Orselina-Locarno

Neurenoviertes ideales Haus für Erholungs- und
Ferien-Aufenthalte.

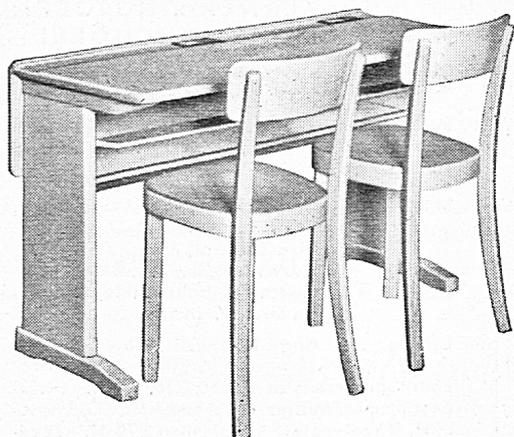
Zimmer mit und ohne fliessendem Wasser. Gute
Küche. Ruhige Lage inmitten grossem Garten.

Prospekt durch
Familie Schiffmann, Telephon 093 - 7 18 73

54

Schulmöbel sind unsere Spezialität

Solid, formschön und preiswert



Beziehbar durch die
einschlägigen
Fachgeschäfte
auf Ihrem Platze

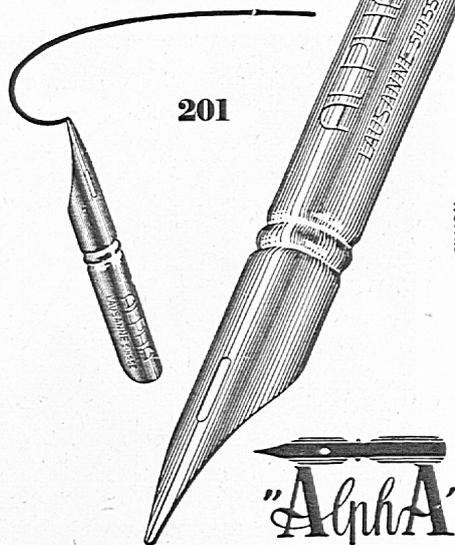
F. Tütsch & Cie.

Stuhl- und Tischfabrik
Klingnau

Telephon
056 - 5 10 17 / 5 10 18

32

DIE SCHWEIZERFEDER DES SCHWEIZERSCHÜLERS



FILLION

"Alpha"
LAUSANNE

Schweizerische Reisevereinigung

Programme 1952

- Frühling **Barcelona-Balearen-Valencia** 7.-20. April Leiter: Herr V. Hermann, Barcelona Kosten ab Genf Fr. 540.- Meldefrist Ende Februar
- Strassburg - Nancy - Paris** 10. - 20. April 11 Tage mit Autocar 4 Tage Paris und Umgebung Leiter: Hr. Dr. H. Blaser, Zürich Kosten ab Basel Fr. 405.- Meldefrist 15. März
- Sommer **Südengland** von London bis Land's End 12.-27. Juli
- Süddeutschland** Heidelberg-Würzburg-Ulm 21.-26. Juli
- Herbst **Neapel und Umgebung** 12.-19. Oktober

Auskunft, Anmeldung:
Sekretariat der SRV Witikonstrasse 86 Zürich 32 Telephon 051 - 24 65 54

47

Demonstrationsapparate und Zubehörteile für den Physikunterricht

Wir führen eine reichhaltige Auswahl nur schweiz. Qualitätserzeugnisse, die nach den neuesten Erfahrungen zweckmässig und vielseitig verwendbar konstruiert sind. Sie ermöglichen instruktive und leicht fassliche Vorführungen.

Wir laden Sie freundlich ein, unseren Ausstellungs- und Demonstrationsraum zu besuchen!

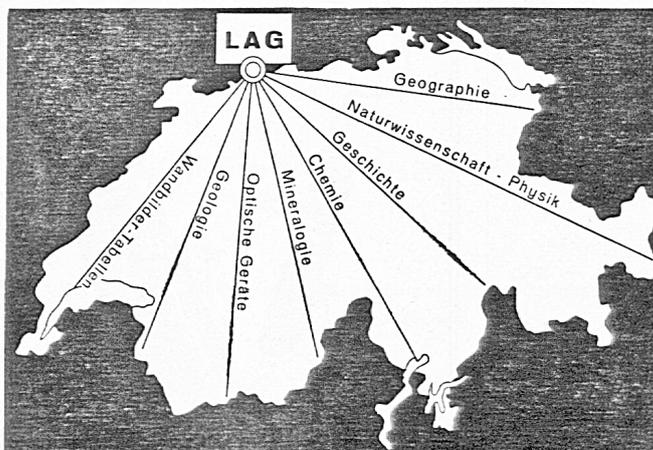
Wir erteilen Ihnen - völlig unverbindlich für Sie - jede Auskunft und unterbreiten Ihnen gerne schriftliche Offerten. Bitte verlangen Sie den Besuch unseres Vertreters.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialgeschäft für Schulmaterial und Lehrmittel

Alleinverkauf der Metallarbeiterschule Winterthur

266



Lehrmittel A.G. Basel

.Bitte Prospekte und unverbindliche Vorführungen verlangen.

14

Neue Kurse

84

für Handel, Arztgehilfinnen, Verwaltung, PTT, SBB, Vorbereitung auf Berufe, Prüfungen, Laborantinnen- u. Hausbeamtinnenschulen, Diplomabschluss.

Beginn: 24. April

Prospekte und unverbindliche Beratung durch das Schulsekretariat

Neue Handelsschule Bern Wallgasse 4, Tel. 3 07 66



Sprengkugeln

84

aus Gusseisen eignen sich jetzt gut zum Nachweis der Volumenvergrösserung des Wassers beim Gefrieren.

Verlangen Sie Offerte.

Carl Kirchner AG., Bern

Freiestrasse 12 Telephon 031 - 2 45 97

Neuzeitliche

235

Wandtafelanlagen

aus eigener Fabrikation

Farbton der Schreibflächen den Licht- und Raumverhältnissen angepasst



E. STERCHI & Co., LIEBEFELD-BERN

Telephon 031 - 5 08 23

Französische Kirche

Mittwoch, 27. Februar, 20.15 Uhr

**BERNER SINGBUBEN
MONBIJOUCHÖRLI**

GEISTLICHES KONZERT

mit Werken von J. Vierdanck, H. Schütz, K. Ch. Dekind und der *Missa Sti. Aloysii* von Johann Michael Haydn

Mitwirkend: **Paula Daep - Schwarz**, Sopran
Lotti Reist-Steiner, Sopran
Else Thomet, Alt
Kurt Wolfgang Senn, Orgel
Adelheid Indermühle, Cembalo
ein Streichorchester

Leitung: **Anny Haerberli, Albert Steiner**

Eintrittsprogramm zu Fr. 2.50, 3.50, 4.-, Steuern inbegriffen, bei **Müller & Schade AG.**, Musikhandlung, Theaterplatz 6, Telephon 2 73 33, Abendkasse ab 19.30 Uhr.

50